

Anna Altmeier

Arbeitsdokumentation Malerei und Fotografie 2016/2017

anna.altmeier@gmx.ch_ www.annaa.ch

Copyright © 2020 by Anna Almeier
Alle von mir auf meiner Website veröffentlichten PDF's, Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede vom Urheberrechtsgesetz nicht zugelassene Verwertung bedarf vorheriger schriftlicher Zustimmung der Künstlerin. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung, Einspeicherung, Verarbeitung bzw. Wiedergabe von Inhalten in Datenbanken oder anderen elektronischen Medien und Systemen. Ausdrucke, Fotokopien und Downloads von Webseiten dürfen nur für den persönlichen, privaten und nicht kommerziellen Gebrauch hergestellt werden.

Σ - Video-Summe 2017

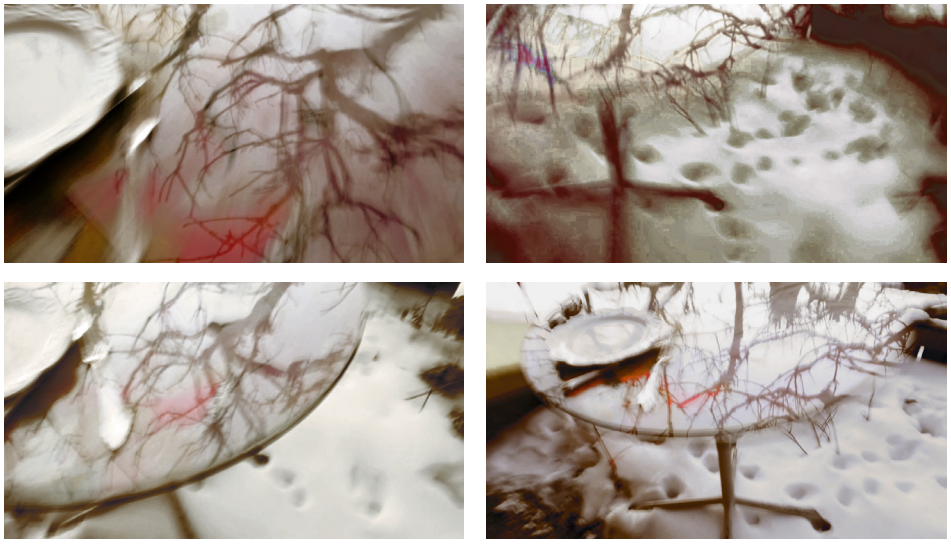
Visarte Basel / Hochschule für Gestaltung und Kunst, Basel / Kaskadenkondensator Videowerkschau



„C'était ici", 2015



Mix auf Leinen, 20x30 cm



Video, DVD, 02'01", Loop

In „C'était ici" geht es um Orte, die uns vertraut sind und ihre Geschichte in sich bergen, an denen wichtige Dinge in unserem Leben passiert sind. Wir verbinden mit ihnen Erinnerungen, die sich im Laufe der Zeit mit Fantasien mischen und ganz neue Geschichten entstehen lassen.

Das Video wurde bisher gezeigt:

2017	Showroom Art-House / Das Konzept, Thun, „Video (T)räume", Videowerkschau
2015	Galerie Mayhaus Ilja & René Steiner, Erlach, „Fliehkräfte", Einzelausstellung, www.galerie-mayhaus.ch
2015	ASC Gallery, London UK, „Fama Fame meets Art Lab # 2", Internationales Kunstprojekt



Ausstellungen und Projekte

2016/17

Der Klang zwischen Ein-und Ausatmen, 2017

von Anna Altmeier und Elisa Daubner
Atelier Worb
25. Januar - 5. Februar 2017



Anna Altmeier und Elisa Daubner beschäftigen sich in der Galerie Worb mit der Forschung über die Zwischenräume. Zwischenräume und Übergangssituationen des Alltags, des Seins, des Lebens. Wie kann man die Zeiträume zwischen Ein- und Ausatmen einfangen? Welchen Klang haben diese Momente? Was passiert an der Schnittstelle zwischen Leben und Tod, Realität und Märchen, Tag und Nacht?
Die Ausstellung ist räumlich und thematisch in drei Themenbereiche unterteilt: einen „Raum des Lebens“, einen „Zwischenraum“ und einen „Raum des Todes“.

Der Klang zwischen Ein- und Ausatmen, 2017

Was passiert, wenn Menschen gehen? Was passiert, wenn Schneewittchen stirbt? Wofür leben wir? Was passiert an der Schnittstelle zwischen Leben und Tod, Realität und Märchen, Tag und Nacht?

Wir, Anna Altmeier und Elisa Daubner zeigten unsere, optisch gegensätzlichen, thematisch aber sehr nahen Arbeiten, gemeinsam in einer Ausstellung. Beide Werke verbinden die Forschung über die Zwischenräume. Zwischenräume und Übergangssituationen des Alltags, des Seins, des Lebens. Wie kann man die Zeiträume zwischen Ein- und Ausatmen einfangen? Welchen Klang haben diese Momente? Bei Anna Altmeier sind es die Klänge der Farben, bei Elisa Daubner die Rhythmen der Striche.

In **Anna Altmeier**s Malerei werden sie in unwirkliches Licht getaucht, flüchtige Momentaufnahmen, in denen trotz Dunkelheit die ganze Fülle des Daseins leuchtet. Die Fragilität des Lebens balanciert in gedämpften Farben auf farblos grundierten Leinwänden. In schwindender Körperlichkeit wirken vertraute Handlungen und Räume fremd. Die häufig scharf angeschnittenen Sujets, bewegen sich in ständig verändernden Welten des Nicht-Festgelegten. Märchen spielen eine grosse Rolle. Vor allem Schneewittchen und Anna Altmeiers Weitererzählung dieses Märchens.
Die Beziehungssysteme der Skulpturen, Installationen und Zeichnungen von **Elisa Daubner** folgen einer assoziativen Formsprache und werden auf ihr Inneres untersucht. Linien bewegen sich im Raum und spielen mit der Magie der Zeit. Alte, längst vergessene Zeichen und Symbole tauchen auf und verbinden sich zu neuen Formen. Die biologische Ebene spielt eine zentrale Rolle. Die Welt der Zellstrukturen des Lebens und deren Abweichungen sind eine starke Inspirationsquelle. Auf der Suche nach dem, was die Welt im Innersten zusammen hält.

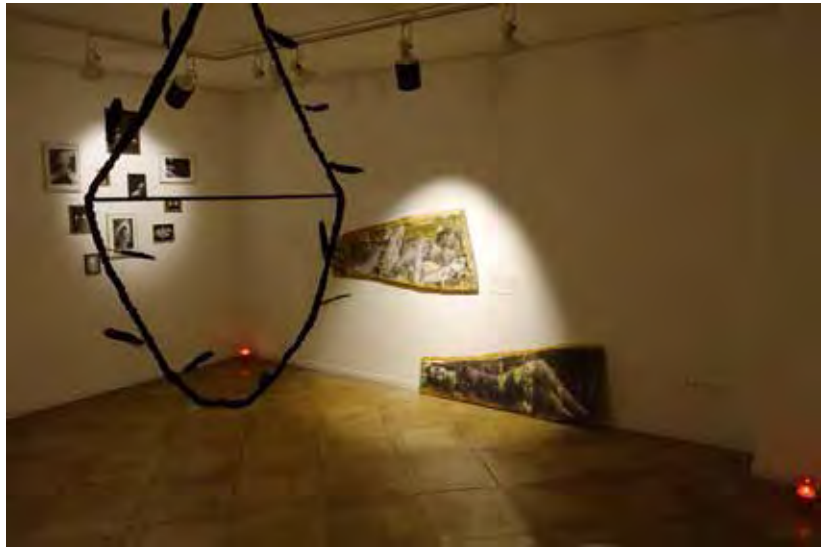
Im **"Raum des Todes"** präsentieren wir den BesucherInnen an den Wänden Bilder von Anna Altmeiers Weitererzählung des Märchens Schneewittchen, sowie Schwarz-Weiss Fotografien, Collagen und Objekte zum Thema.

Im **"Zwischenraum",** welcher die Räume miteinander verbindet, stehen zwei Spiegel. Eine Lampe mit grellem Licht bestrahlt den eintretenden Besucher. In den Spiegeln zeigen sich der Besucher und die Raumsituation endlos gespiegelt. Dieser Standpunkt des Besuchers vermittelt das Gefühl, dass hier alles zusammenfliesst. Das laut tickende Metronom zeigt die Unerbittlichkeit dieser Übergangssituation zwischen dem Leben und seinen oftmals verschlungenen Wegen und dem Tod, der der stärkste Wendepunkt ist. Aber auch im Leben erleben wir viele kleine Tode.

Im **"Raum des Lebens"** mischen sich Zeichnungen und Objekte von Elisa Daubner mit Malereien von Anna Altmeier in lichteren Tönen, welche aber schon im Übergang begriffen sind-auch hier erleben wir viele kleine Tode. Hier versuchen wir eine Balance unserer gegensätzlichen Arbeiten in Form von offenen Hängungen auszuloten - gerade ankommend, noch nicht ganz da.

Ein kleiner von uns während unserer Recherchen hergestellter Katalog mit Bildern begleitet die Ausstellung. Hier werden unter anderem Fakten aufgelistet wie zum Beispiel:
„Jeder zehnte Mensch in der Schweiz unternimmt in seinem Leben mindestens einen Suizidversuch".
„Gegenwärtig ist die Lebenserwartung bei Geburt in der Schweiz eine der höchsten der Welt".
„64 Prozent der Schweizer glauben an ein Leben nach dem Tod".

Raum des Todes - Der Klang zwischen Ein- und Ausatmen, 2017









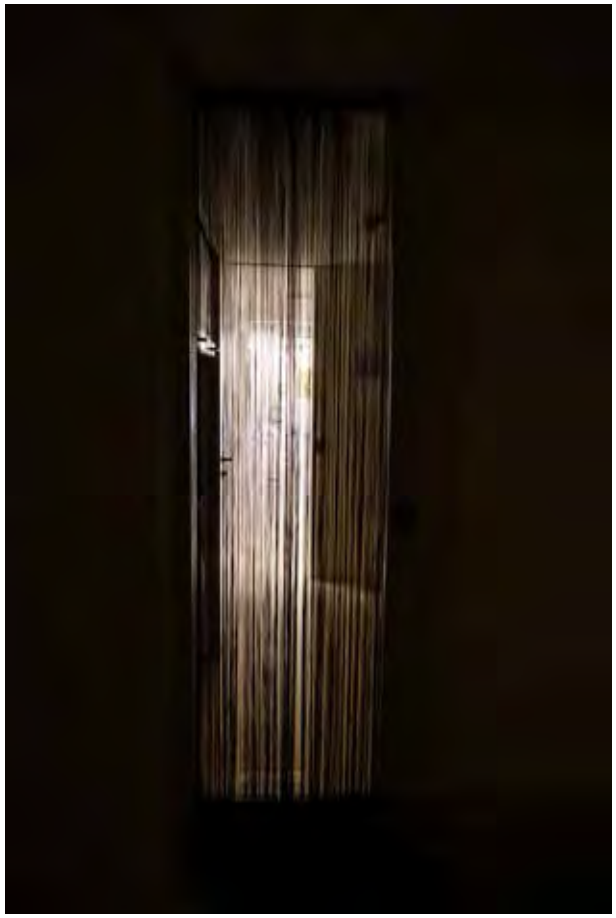


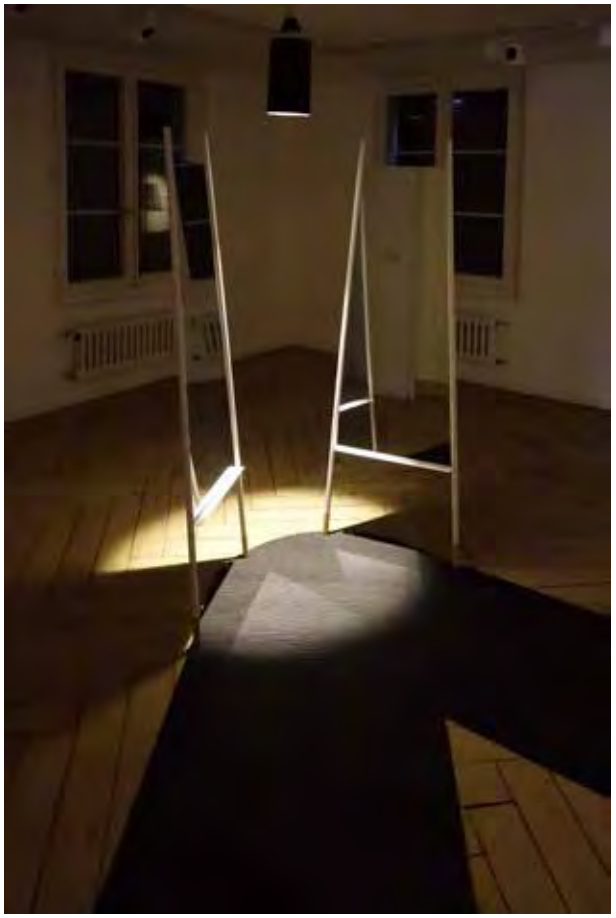
Einzelne Fotoarbeitenn der Hängung „Slow-motion“, Negative, digitalisiert per Scan, unbearbeitet, Pigmentdruck auf Inkjetpapier



„Schneewittchen - Sterbekammer“, 2015, Mix auf Holz, 50x120cm

Zwischenraum - Der Klang zwischen Ein- und Ausatmen, 2017





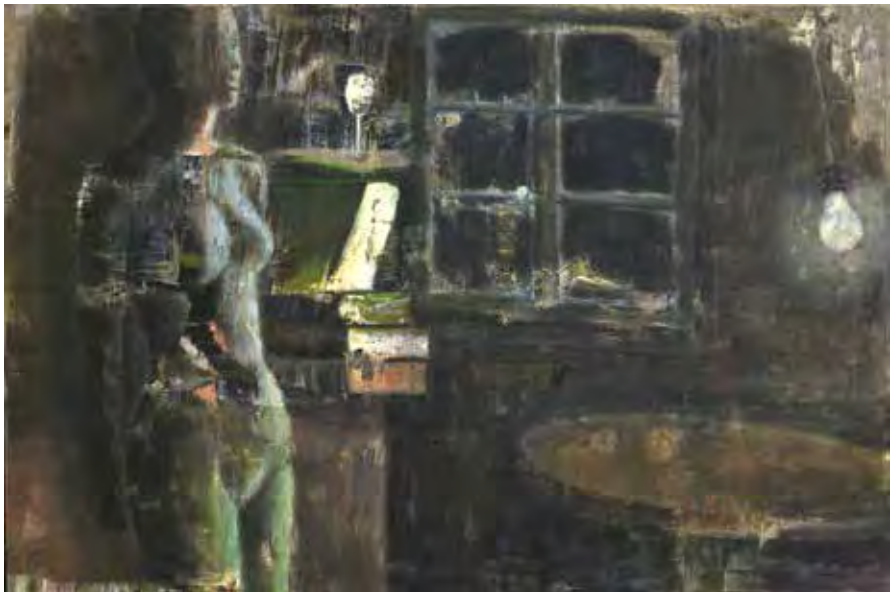


Rauminstallation: Spiegel, Gummimatte, Licht, Metronom, Vorhänge, Masse variabel

Raum des Lebens - Der Klang zwischen Ein- und Ausatmen, 2017

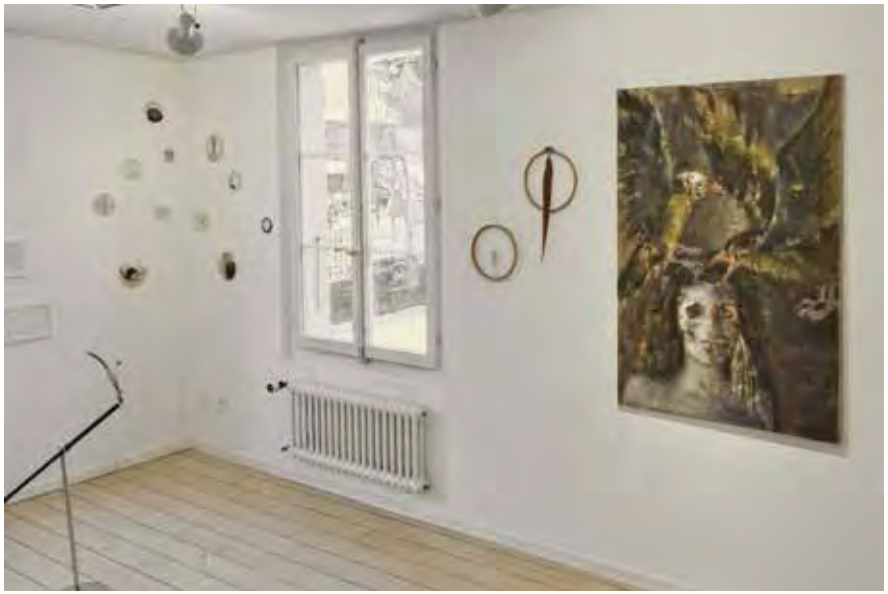






Einzelne Arbeiten der Hängung
„Fieberzeiten", Mix auf Leinen, 2012 und 2014, diverse Grössen zw. 30x50cm und 80x120cm

Raum des Lebens - Der Klang zwischen Ein- und Ausatmen, 2017







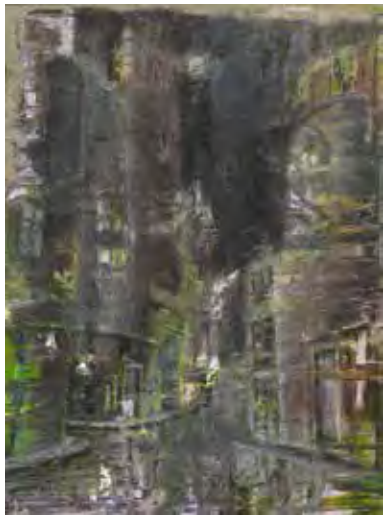
Einzelne Arbeiten der Hängung
„Schneewittchen", 2016 und 2012, Mix auf Leinen,
30x40cm und 80x120cm

Raum des Lebens - Der Klang zwischen Ein- und Ausatmen, 2017





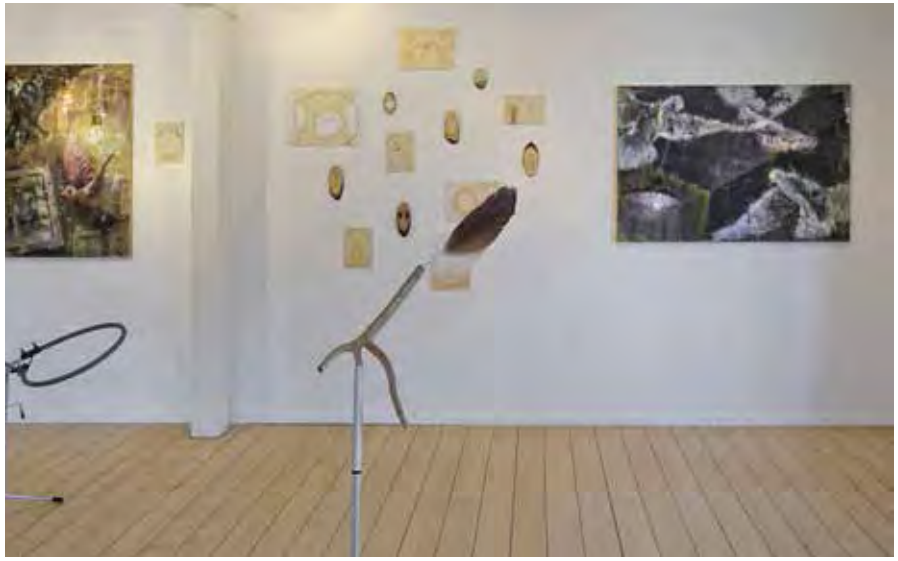
Einzelne Arbeiten der Hängung
„Fieberzeiten“, Mix auf Leinen, 2012 und 2014
diverse Grössen zw. 20x60cm und 50x40cm





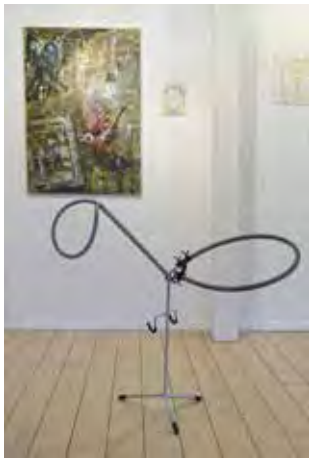


Raum des Lebens - Der Klang zwischen Ein- und Ausatmen, 2017









Einzelne Arbeiten der Hängung
„Schneewittchen - Heimliche Zeugen“, Mix
auf Leinen, 2015, 90x120cm und 100x70cm

Raum des Lebens - Der Klang zwischen Ein- und Ausatmen, 2017







Einzelne Arbeiten der Hängung
„Suchen und Finden 1“, Mix auf Leinen, 2011,
je 40x50cm

Video (T)räume 2017

Showroom Art-House / Das Konzept, Thun
Videowerkschau

art-house galerie & agentur sandra marti

daskonzept

Video [T]räume

Video [T]räume stellt atmosphärische, malerische, verspielte und nachdenkliche Videokunst vor.

Zeigt ungesehene und unerwartete Positionen aus der Schweizer Kunstszene.

Jeden Freitag und Samstag während den Öffnungszeiten im Showroom dasKonzept, Berntorgasse 16, 3600 Thun.

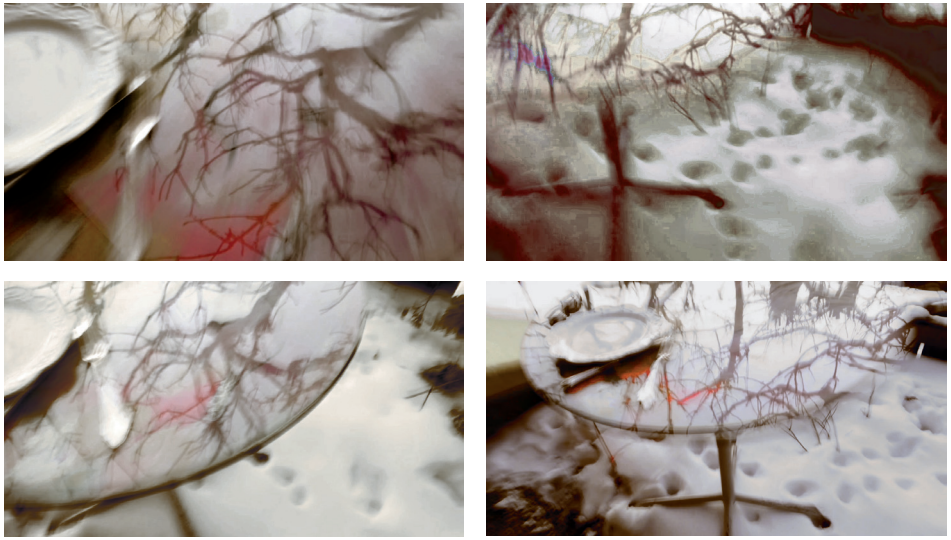
Start: 8. Dezember 2017

Erste Position Anna Altmeier - c'était ici – 8. Dezember bis 13. Januar 2018

„C'était ici", 2015



Mix auf Leinen, 20x30 cm



Stills aus dem Video, DVD, 02'01", Loop

In „C'était ici" geht es um Orte, die uns vertraut sind und ihre Geschichte in sich bergen, an denen wichtige Dinge in unserem Leben passiert sind. Wir verbinden mit ihnen Erinnerungen, die sich im Laufe der Zeit mit Fantasien mischen und ganz neue Geschichten entstehen lassen.

Das Video wurde bisher gezeigt:

2017 Visarte Basel /Hochschule für Gestaltung und Kunst, Basel/Kaskaden kondensator„**Σ -** Video-Summe 2017", Videowerkschau
2015 Galerie Mayhaus Ilja & René Steiner, Erlach, „Fliehkräfte", Einzelausstellung, www.galerie-mayhaus.ch
2015 ASC Gallery, London UK, „Fama Fame meets Art Lab # 2", Internationales Kunstprojekt

ArteperArte - Il Paese di Tell, 2017

Mercato Coperto, Giubiasco TI, Gruppenausstellung mit italienischen, Tessiner und Deutschschweizer Künstlern
28. Januar - 18. Februar 2017
Neuauflage der Ausstellung „TELL 73“

Damals: „TELL 73“ **Urs Dickerhof**

Begonnen hatte es damit, dass ich die für die Finanzierung der Ausstellung „When Attitudes Become Form“ von Harry Szeemann in der Kunsthalle Bern Verantwortlichen der Firma Philip Morris darauf ansprach, doch auch einmal eine Ausstellung mit Schweizer Künstlern zu unterstützen. Die Gespräche kamen zustande, weil ich Anfang der 70er-Jahre eine Präsentation ihrer Sammlung „Pop Artists: The New Image“ eröffnete, und weil sich Arbeiten von mir in ihrer Sammlung befanden.
Sehr schnell zeichneten sich Lösungen ab und es wurden Bedingungen ausgehandelt, unter denen sie bereit waren, ein solches Projekt zu unterstützen: Es sollten sowohl mindestens drei bekannte Ausstellungs-Institutionen mitmachen, als auch nicht weniger als fünfzig Künstlerinnen und Künstler aus der ganzen Schweiz, jeden Alters und Bekanntheitsgrades.
Damit war sofort klar, dass nur ein Team in der Lage war, ein solches Vorhaben umzusetzen. Zusammen mit Pierre Gürtler, dem Galeristen aus Basel, und Peter Killer, dem Kultur-Redaktor aus Zürich, waren wir dann ein Trio. Mit Felix Bollschweiler stellte uns Philip Morris einen für die Finanzen Verantwortlichen zur Seite.
Gemeinsam kamen wir zum Entschluss, dass nur eine verbindliche Thematik ein solch breit angelegtes Vorhaben zusammen halten konnte, und wir einigten uns mit dem Reizwort „TELL 73“ auf ein sowohl populäres wie auch schweizerisches Thema. Ein Thema, das wir schliesslich aufgrund erster Sondierungen bei Kunstschaffenden in Kapitel wie „Der Held Tell“, „Legende, Drama, Denkmal“, „Der Schütze Tell“, „Aggression“, sowie „Das Land Tells“ gliederten.
Die von uns eingeladenen Künstlerinnen und Künstler reagierten fast ausnahmslos positiv auf unsere Anfrage und präsentierten uns ihre Projekte. Achtzig waren schliesslich einzeln oder in einer Kooperation in der Ausstellung präsent. Die Auswahl der Werke trug der Vielschichtigkeit des damaligen nationalen Kunstschaffens Rechnung. Prominente und weniger bekannte Künstlerinnen und Künstler beteiligten sich. Mehr als ein Drittel stammte aus der Romandie oder dem Tessin.
Gleichermassen positiv war die Reaktion der Kunst-Institutionen: Nicht nur drei, sondern fünf aus drei Landesteilen waren bereit, unsere Ausstellung in ihren Räumen zu zeigen, nämlich das Helmhaus in Zürich, die Kunsthalle Basel, die Villa Malpensata in Lugano, die Kunsthalle Bern und das Musée des Beaux-Arts in Lausanne.
Die Gönnerfirma finanzierte nicht nur die Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung, sondern zahlte den teilnehmenden Kunstschaffenden auch Entwurfshonorare und Werkbeiträge. Aus ihrer Gönnerschaft wollte sie bewusst keinen kommerziellen Profit schlagen, vielmehr betrachtete sie das Fördern kultureller Aktivitäten als eine Aufgabe, an der die Wirtschaft engagiert mitbeteiligt sein müsse.
Ergänzt wurde die Wanderausstellung „TELL 73“ durch ein von Peter Killer verfasstes gleichnamiges Buch, das nicht nur die Ausstellungsbeiträge vorstellte, sondern auch ihre Autoren: „Dieser Katalog hat sich zu einem Buch ausgewachsen, das als Informationsquelle weit über den besonderen Anlass hinausgeht. Peter Killer begnügt sich nicht damit, die von den Künstlern eingesandten Arbeiten zum Thema Tell zu charakterisieren, er bettet diese Arbeiten auch ins jeweilige Gesamtschaffen ein...“, war im Zürcher „Tages-Anzeiger“ zu lesen.
Die erste Ausstellung in Zürich mobilisierte an die 18’000 Besucher, und bis zum Schluss interessierten sich über 60’000 Besucher für die von den achtzig

Künstlern und Künstlerinnen zur Diskussion gestellte Schweiz. Die Fernseh-Anstalten beschäftigten sich in acht Beiträgen mit der Ausstellung, in- und ausländische Radiostationen strahlten Tell 73-Sendungen aus, und in weit über hundert Zeitungen und Zeitschriften wurde die Ausstellung diskutiert und das oft sehr heftig. Es war eine nicht selten kontroverse und in Reden zum Nationalfeiertag auch unsachlich geführte Auseinandersetzung, doch nichts vermochte letztendlich den tatsächlichen Erfolg der Veranstaltung zu beeinträchtigen. In Lausanne wurde das Projekt dann auch noch mit einem Preis, dem „Label 1973 de l'oeuvre", gewürdigt.

„TELL 73": Das war eine Kunst-Ausstellung in fünf Schweizer Städten mit einer fulminanten Tonbildschau als audiovisuelles Vorwort, mit einer reich bebilderten Publikation als lebendiger Querschnitt durch das damalige Kunstschaffen der Schweiz, mit verschiedensten Sonderveranstaltungen von Künstlerinnen und Künstlern, von Schreibenden, mit Historikern und mit Musik in und um die Ausstellung. Und für mich bleiben beste Erinnerungen an die gute Zusammenarbeit mit Pierre Gürtler, Peter Killer und Felix Bollschweiler, mit den Künstlerinnen und Künstlern, sowie an die generöse Unterstützung von Philip Morris und den fünf Ausstellungs-Institutionen.

Tell 73

Die Künstlerinnen und Künstler, 1973:

Ambauen H.R., Autenheimer Pi-Ro, Bänninger Urs, Barbier Henri, von Ballmoos Kurt, Baratelli Carlo, Benazzi Raffael, Breitwieser Irma, Brunner Edi, Brunner Hansulrich, Buri Samuel, Camesi Gianfredo, Castelli Luciano, Chevalley Pierre, Cinelli Albert, Comensoli Mario, Corradini Bignia, Dickerhof Urs, Distel Herbert, Ducimetière Gérald, Eggenschwiler Franz, Farny Emilienne, Federle Helmut, Gantert Hans, Gasser Bruno, Giger H.R., Gigon André, Gutmann Willi, Hartmann Werner, Hesselbarth Jean-Claude, Hölzel Manfred, Hutter Schang, Jäggli Margrit, Jenny Peter, Iseli Rolf, Kaufmann Markus, Keller Lilly, Keller Pierre, Knecht Fredi, Kocher Lis, Kohler-Chevalier Walter, Kretz Walter, Kuhn Friedrich, Kuhn Marc, Kuhn Rosina, Luginbühl Bernhard, Maichle Ernst, Matter Max, Melcher Chasper Otto, Michel Jean-Paul, Minkoff Gérald, Odermatt Josef, Olesen Muriel, Oppenheim Meret, Otth Jean, Paolucci Flavio, Poretti Pierluigi, Raetz Markus, Rot Dieter, Rothen Paul, Sadkowsky Alex, Schärer Hans, Schauenberg Jean-Claude, Scheurer Jean, Schuhmacher Hugo, Schuldhess Jörg, Schwarz Martin, Schweizer Hans, Seibt Dieter, Strub Heiri, Studer Harold, Tamagni Giancarlo, Tinguely Jean, Travaglini Peter, von Wattenwyl Peter, Wegmüller Walter, Winiger Ursus, Wyss Dolores, Wyss Franz Anatol, Zaugg Jean-Pierre

Il Paese di Tell, 2017

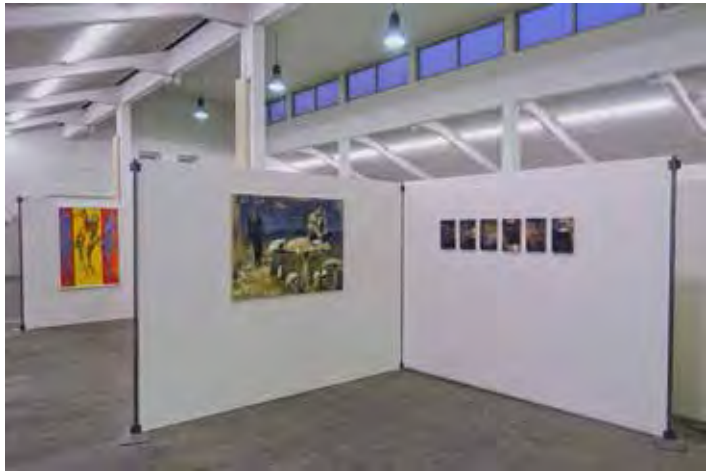
Die Künstlerinnen und Künstler, 2017

Anna Altmeier, Hans Jörg Bachmann, M.S. Bastian/Isabelle L., Jean-Daniel Berclaz, Jean Paul Berta, François Bonjour, Gianfredo Camesi, Mischa Dickerhof, Urs Dickerhof, Emilienne Farny, Frà Roberto, Andrea Gabutti, Christelle Geiser, Christian Gerber, Clemens Klopfenstein, Cyril Kuhn, Rosina Kuhn, Mingjun Luo, Antonio Lüönd, Josef Felix Müller, Willi Müller, Pascal Murer, Flavio Paolucci, Sergio Piccaluga, Carlo Pizzichini, Sara Rohner, Pavel Schmidt, Ruedy Schwyn, Hans Schweizer, Harlis Schweizer, Alessia Tamagni, Giancarlo Tamagni, Peter Travaglini, Martin Ziegelmüller

ArteperArte - Il Paese di Tell, 2017

Kinderspiel, 2016



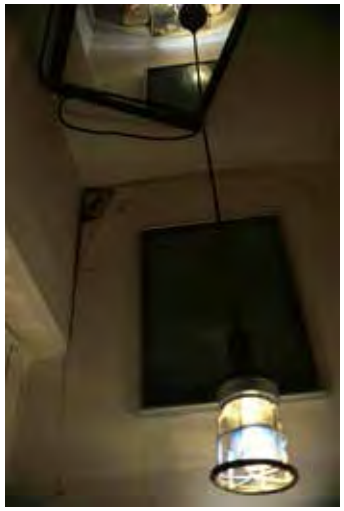


Mix auf Leinen, 90x120cm

ArteperArte - Il Paese di Tell, 2017

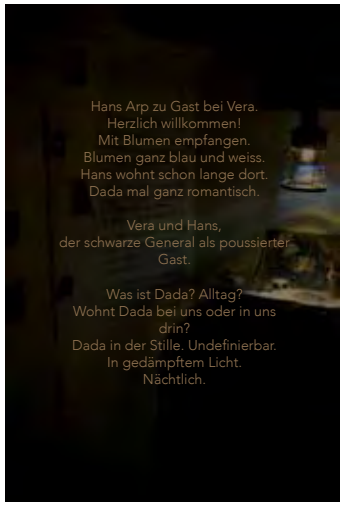
Vera und Hans (Arp) oder Der poussierte Gast, 2016

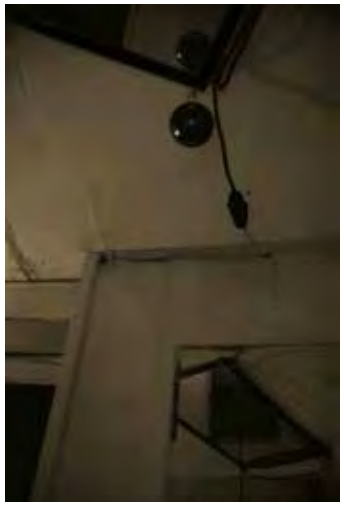












Bildbeschreibung:
Ein Dadagedicht von Hans Arp auf eine Wand geschrieben.
Eine kleine Lampe spendet ein wenig Licht. Es sind nur Ausschnitte von diesem Raum zu sehen. Auf einer kleinen Kommode steht ein Bild mit blau-weissen Blumen. Rechts davon einige Rollen WC-Papier. Diese Stimmung (in der Wohnung einer Freundin: VERA) hab ich versucht, mit meinen Fotos einzufangen, indem ich diesen kleinen Raum aus verschiedenen Perspektiven fotografiert habe. Dazu ein paar Gedanken von mir in Form eines kurzenTextes.

Werkbeschrieb:
Die Werkserie „Vera und Hans“ ist 2016 entstanden. Sie ist sechsteilig, je 29,2x19,9 cm gross, bestehend aus 5 Fotografien und eine Fotografie mit eingebautem Text. Alle sechs Arbeiten sind auf altes, 1,5 cm dickes Holz aufgezogen, das den Arbeiten etwas Ikonenhaftes verleiht.

Pigmentdruck auf Inkjetpapier, auf Altholz aufgezogen, 6 Arbeiten, je 29,2 x 19.9 cm, Auflage: 1/3

Erotica, Galerie Mayhaus Ilja und René Steiner, Erlach, Mai 2017

vom 17.Jahrhundert bis heute



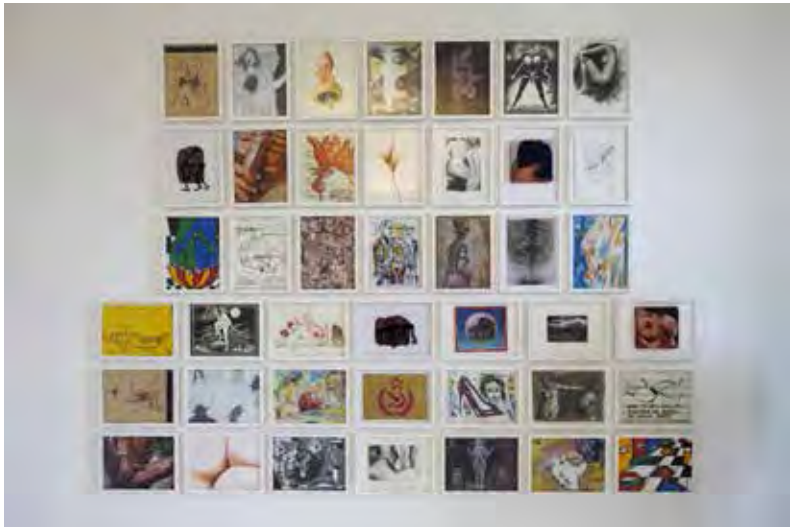
Arbeiten aus China, Japan, Indien, Persien, Europa

Oskar Schiele – Hans Bellmer – Gustave Courbet
Gugginger Künstlergruppe – Balthasar Burkhard
David Hamilton – Martin Disler – Otto Dix
Alfred Hofkunst – Ferdinand Hodler – Le Corbusier
Meret Oppenheim – Henri Matisse – Pablo Picasso

Zeitgenössische Künstler:

Anna Altmeier – Fredie Beckman – Daniela Belinda
Luciano Castelli – Urs Dickerhof – Lilly Keller – Barni Kiener
H.P. Kohler – Lis Kocher – Reto Leibundgut – Pat Noser
Etienne Neville – Reini Rühlin – Markus Raetz – Santhori
Pavel Schmidt – Barbara Shields – Heini Stucki
Alex Sadkovsky – Chritina Ines R. Weil – Chantal Wicki
Lukas Zbinden – Martin Ziegelmüller

Zwei Arbeiten der Hängung „Erotika“:
„Adieu, c’était tout“ und
„Le cirque de chaque jour“, Mix auf Leinen, 2017, je 23 x 16,5cm





Joli Mois de Mai, 2016, Biel

Gruppenausstellung mit italienischen, Tessiner und Deutschschweizer Künstlern

Eröffnungsausstellung zum Thema „ArteperArte - 50 x 50“

Seit 2001 veranstaltet Visarte Biel in der Alten Krone/Voirie jeweils im Mai mit „Joli Mois de Mai“ kurz „Jolimai“ eine Serie von täglich wechselnden Ausstellungen. Unterstützt wird sie von der Stadt Biel und dem Kunstverein Biel.







„Nachtfrösteln“, 2016, Mix auf Leinen, 50x50cm

Restlicht - Lumière résiduelle, 2017

Galerie Mayhaus Ilja & René Steiner, Erlach
Doppelausstellung mit Hans Jorgensen, FR





Restlicht - Lumière résiduelle, 2017

Galerie Mayhaus Ilja & René Steiner, Erlach
Doppelausstellung mit Hans Jorgensen, FR



„Exposition“, 2014, Mix auf Leinen, 100x70cm



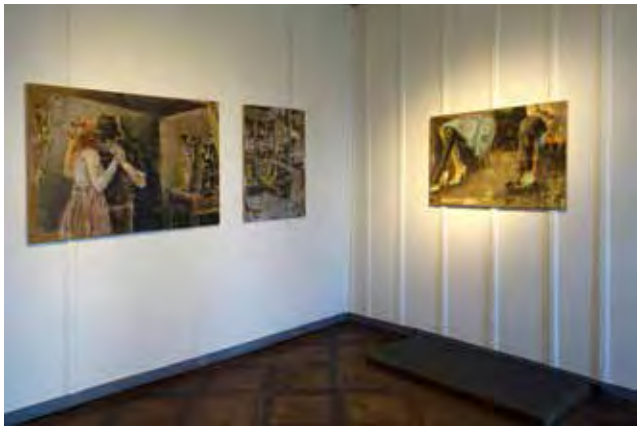
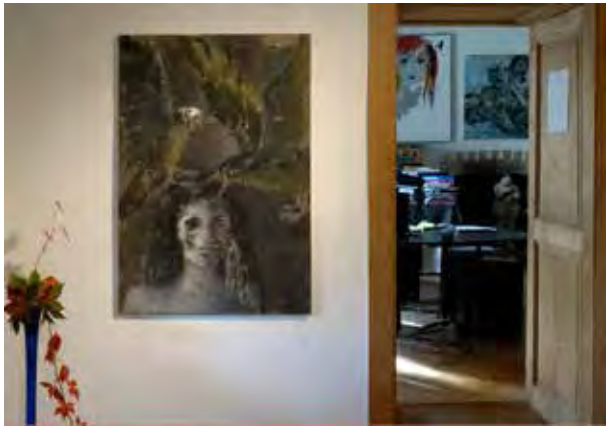


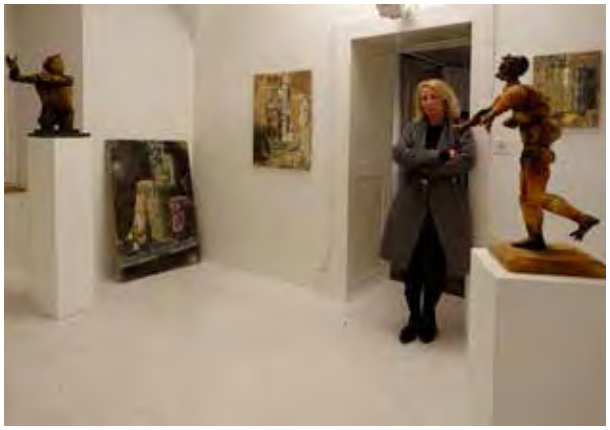
„Geheime Zeugen“, 2015, Mix auf Leinen, 80x120 cm



Restlicht - Lumière résiduelle, 2017

Galerie Mayhaus Ilja & René Steiner, Erlach
Doppelausstellung mit Hans Jorgensen, FR

Malerei

Restlicht - Fragmente des Lebens

DAS MÄRCHEN AUS DER UNTERWELT

2016/17

Wenn das Tageslicht schwindet, werden die Umrisse des Realen weicher und das Mögliche erobert sich breiten Raum. In den Gemälden von Anna Altmeier zeigt sich dieses in Form rätselhafter Szenen, die an Märchen und Traumwelten denken lassen. In gebrochenen Farben erscheinen einsame Frauen, seltsame Tischgesellschaften mit Krähen, wunderliche Räume,in denen sich ein melancholisches Nachsinnen über das eigene Sein spiegelt. Vor zwei Jahren präsentierte die am Thunersee lebende Malerin in der Galerie Mayhaus Gemälde, in denen sie sich mit den dunklen Aspekten des Märchens von Schneewittchen befasste. In ihren jüngsten Arbeiten hat sie sich von konkreten Textbezügen gelöst, behält aber das Moment des dunkel Romantischen, des Nachtstückhaften bei. Auch erhält sie in dieser aktuellen Schau Gesellschaft von Hans Jorgensen. Der dänische Bildhauer verarbeitet Fundhölzer zu Skulpturen, die im weitesten Sinne an Menschen, Tiere, Mischwesen erinnern - wie die Phanatsmen, die in der Dämmerung aus den Bäumen und Büschen eines Parks aufsteigen können. Aus unterschiedlichen Materialien schaffen Altmeier und Jorgensen Nachtstücke, die sich ergänzen.

Alice Henkes, *Kunstkritikerin, Kunstbulletin 11/2017*

Restlicht - Fragmente des Lebens, 2016/17



„Das Mädchen ohne Namen“, 2017, Mix auf Leinen, 80x120cm

Restlicht - Fragmente des Lebens, 2016/17





„O. T.“, Mix auf Leinen, 2015, 40x30 cm und 20x36cm

Restlicht - Fragmente des Lebens, 2016/17





„Waiting Area“, und „Interieur“2014, Mix auf Leinen, 90x60 cm und 40x50cm

Restlicht - Fragmente des Lebens, 2016/17



Neues Kleid

...Sekunden vergehen...Minuten...Stunden...
meine Seele, mein Herz,
alles in mir fragt...

Fragen.
Zeitlosigkeit.
Gedankenfäden,
Gefühle treiben in den Wellen, im Wind...

Seele in neuem Kleid,
in zartem Rot,
gefärbt vom Blut des Herzens,
vom Herz, dem ein Stück fehlt,
herausgeschnitten,
verwundet...

die Vögel bringen weiches Moos,
betten das Herz,
streicheln es mit ihren zarten Federn...
das Herz, dem ein Stück fehlt

Anna Altmeier, 2016

„Neues Kleid“, 2016, Mix auf Leinen, je 100x120cm

Restlicht - Fragmente des Lebens, 2016/17







„Interieurs“, 2012, Mix auf Leinen, 80x60 cm und je 50x40cm

Restlicht - Fragmente des Lebens, 2016/17





„Die letzte Stunden“ und „Alte Geschichten“, 2016 und 2012, Mix auf Leinen, 80x120 cm und 40x50cm

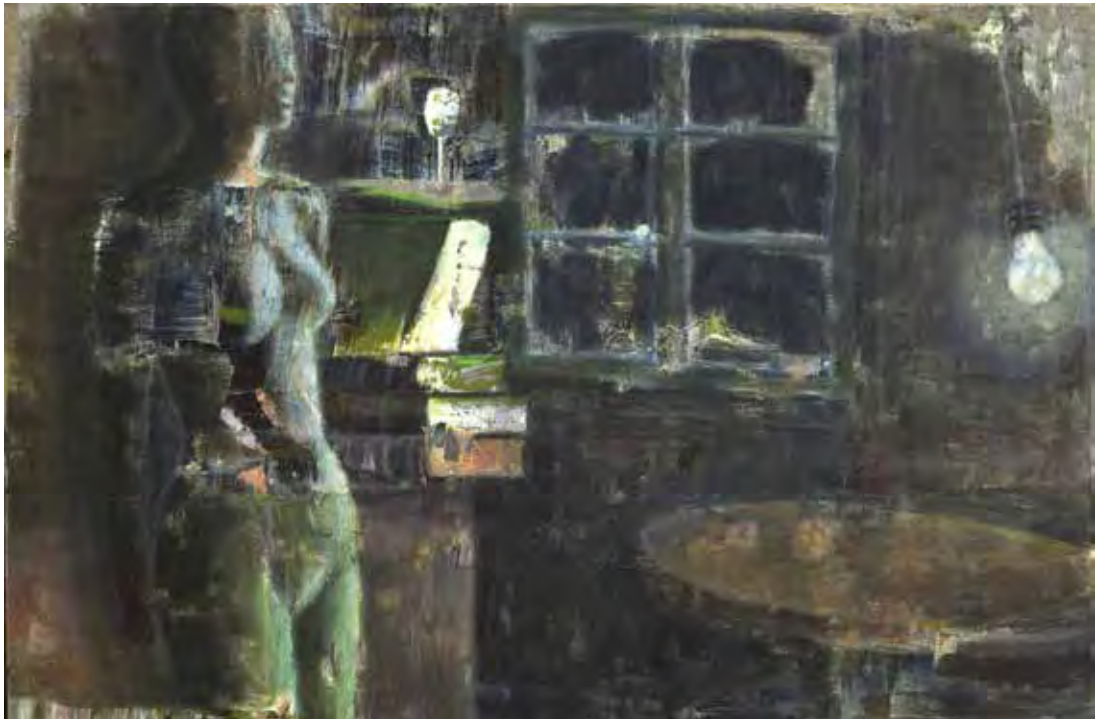
Restlicht - Fragmente des Lebens, 2016/17





„Exil“ und „Interieur“, 2014, Mix auf Leinen, 70x100 cm und 80x60cm

Restlicht - Fragmente des Lebens, 2016/17





„Too lonely to win“ und „Aus der Traum“, 2014, Mix auf Leinen, 80x120 cm und 120x80cm

Restlicht - Fragmente des Lebens, 2016/17



„Interieur“, 2014, Mix auf Leinen, 50x40cm

Restlicht - Fragmente des Lebens, 2016/17



„Undercover“, 2014, Mix auf Leinen, 120x80cm

Restlicht - Fragmente des Lebens, 2016/17





„Der Preis der Liebe“, 2017 und „Exposition“, 2014, Mix auf Leinen, 90x120cm und 100x70cm

Restlicht - Fragmente des Lebens, 2016/17



„Um Mitternacht“, 2015, Mix auf leinen, 120x70cm

Restlicht - Fragmente des Lebens, 2016/17



„City date 2“, 2015, Mix auf Leinen, 70x100cm

Restlicht - Fragmente des Lebens, 2016/17



„Der seltene Gast“, 2017, Mix auf Leinen, 70x140cm

Restlicht - Fragmente des Lebens, 2016/17



„Früher Abschied“, 2017, Mix auf Leinen, 80x120cm

Restlicht - Fragmente des Lebens, 2016/17



„Kinderspiel“, 2016, Mix auf Leinen, 90x120cm

Restlicht - Fragmente des Lebens, 2016/17



„Unsterblich sein“, 2017, Mix auf Leinen, 120x90cm

Restlicht - Fragmente des Lebens, 2016/17



„Flashback“, 2017 und „Souvenirs 2“, 2017, Mix auf Leinen, 70x100cm und 30x30cm

Das Meer in mir

Das Meer in mir liegt sanft und glatt
...kein Windhauch umspielt mich...
ich sehe letzte Spuren von Farben,
unscheinbar, verschwimmend, nicht mehr ganz da....

dort auf der Toteninsel liegen meine Erinnerungen begraben
...ein Baum, ein Strauch, eine letzte Blume...
der Mond zerfliesst in cremigen Tönen

wie immer, wenn du gehst
wie immer, wenn deine Stimme bricht
wie immer, wenn wir alles verlieren...

...ein Weg der ewigen Rätsel...
das ewige Atmen,
das uns doch wieder in diese Tiefe führt,
dorthin, wo wir uns treffen,
wenn die Zeit reif ist

Anna Altmeier, 2016



Schneewittchen wird erwachsen, Teil 2

2015/16

Teil 1 siehe Dokumentation 2014/15 (incl. Presse und Texten)

„Schneewittchen ist eine der bekanntesten Grimm'schen Märchengestalten: Die von der bösen Stiefmutter vertriebene junge Königstochter, die bei Zwergen im Wald lebt. Zum Happy End vom Prinzen aus einem todesähnlichen Schlaf erweckt, wird Schneewittchen oft als Symbol weiblicher Selbstsuche und -findung gedeutet. Im Schneewittchen-Zyklus von Anna Altmeier ist Schneewittchen erwachsen geworden. Die am Thunersee lebende Künstlerin malt die schöne Märchenfigur als Verlorene. Einsam und trübsinnig sitzt sie in leeren Räumen, auf Schachbrettfliesen, die verdeutlichen, dass sie nicht Herrin ihres Schicksals, sondern Spielfigur der Wünsche anderer ist. Ein festliches Essen erscheint als Versammlung melancholischer, verstummter Frauen, vor denen das prächtige Geschirr glitzert. Zwei Vögel, die ihr die Malerin zur Seite stellt, könnten den Wunsch symbolisieren, aus dem eigenen Leben davonzufliegen. Die Taube verweist zudem auf Aschenbrödel, die nach der glanzvollen Hochzeit mit ihrem Prinzen womöglich auch in einem goldenen Käfig sitzt und keinen Raum zur Selbstbestimmtheit hat. Die Krähe erscheint als Todessymbol, wie es überhaupt überraschend dunkle Züge in dieser Gemäldeserie, welche die Zerbrechlichkeit der bekannte Märchengestalt umkreist."

Alice Henkes, *Kunstkritikerin, Kunstbulletin 10/2015*

Schneewittchen wird erwachsen - Teil 2, 2015/16







„Freunde und Feinde“, 2016 und „Geheime Zeugen 1 und 2“, 2014/2015, Mix auf Leinen, 120x80 cm, 80x120 cm und 60x100cm

Schneewittchen wird erwachsen - Teil 2, 2015/16





„Schneewittchen im Schatten“, 2015 und „Adieu la nuit“, 2015, Mix auf Leinen, 90x120cm und 50x40cm

Schneewittchen wird erwachsen - Teil 2, 2015/16



„Nur eine Träne“, 2016, Mix auf Leinen, 120x90cm

Schneewittchen wird erwachsen - Teil 2, 2015/16



„Das Korsett“, 2016, Mix auf Leinen, 90x120cm

Schneewittchen wird erwachsen - Teil 2, 2015/16



„Dinner for three“,2016, Mix auf Leinen, 90x120cm

Schneewittchen wird erwachsen - Teil 2, 2015/16



„Fleurs fatales2“, 2017, Mix auf Leinen, 80x60cm

Schneewittchen wird erwachsen - Teil 2, 2015/16



„Sizilianische Eröffnung 2“, 2016, Mix auf Leinen, 120x90cm

Presse und Texte

Malerei

(Auswahl)

Einführungstext zu der Publikation „Schneewittchen wird erwachsen“, 2018, Münsterverlag, Basel

Schneewittchen wird erwachsen

„Schneewittchen wird erwachsen“, so der Titel des neomodernen Märchens mit ausgewählten Werken der Künstlerin Anna Altmeier und lyrischen Texten des Schriftstellers Burkhard Friese. Ausgehend von der sich bereits in ihrer Kindheit voller Neugier gestellten Frage, wie das all bekannte Märchen Schneewittchen weitergegangen wäre, so sich das Schneewittchen und der Prinz in der heutigen Zeit getroffen hätten, hatte Anna Altmeier die Idee zur nun aktuellen Fortsetzungsgeschichte „Schneewittchen wird erwachsen“.
Geschrieben als modernes Märchen, angesiedelt in der heutigen Zeit, basiert die Geschichte auf dem deutschen Volksmärchen der Gebrüder Grimm, erstveröffentlicht 1812. Inspiriert durch diese bekannte Sage, erarbeitete die Malerin Anna Altmeier gemeinsam mit dem Schriftsteller Burkhard Friese das Konzept zu dieser Neuinterpretation der verworrenen Familien- und Beziehungstragödie. Gekonnt legen die beiden Künstler in dieser Geschichte ihren bunten, poetisch fliegenden Teppich aus. Wie in einem Kaleidoskop formatieren sie dabei farbige und funkelnde Gedankenfragmente stetig zu einem neuen Ganzen, lassen neue Bilder und Einblicke entstehen. Der Leser ist herausgefordert, hinter die Kulissen der Handlung zu fühlen und um die Ecke zu denken. Eine Reise zu unbekannten, kreativen Denkansätzen beginnt. In der Handlung des modernen Märchens, verketten Anna Altmeier und Burkhard Friese eine zauberhafte, künstlerisch mutige wie auch verwirrende Geschichte des Erzählers und der Protagonisten ineinander. In deren Mittelpunkt steht die Suche nach dem Selbst und dem möglichen „Wir“ und der damit verbundenen bestehenden Widersprüchlichkeit. Das Drama selbst, erhält ihre von der Zeit unabhängige Gültigkeit, indem Anna Altmeier und Burkhard Friese die bekannte Symbolik und deren Deutungen mit poetischen, temporeichen, progressiven Bildern und mit ihren eigenen Codes in Malerei und Schrift durchwegs völlig umgestalten. Wie durch einen Sog fühlt sich der Leser in die Geschichte hineingezogen, lässt sich von dem durchdachten, strategischen Labyrinth der Geschichte verführen und findet sich wieder in einer abgründigen Handlung, als Mensch in einer Übergangszeit, konfrontiert mit Entstehen und Vergehen und der immer begleitenden Verletzlichkeit.

Die Werke der Malerin Anna Altmeier sind mystisch und abgründig. Umgarnen den Betrachter mit ihrer fühlbaren Zärtlichkeit.

So sitzt das nun erwachsene Schneewittchen, wie eine Marionette an Fäden gefesselt, auf dem zum Spiel bereiten Schachbrett. Schneewittchen wartet mit geschlossenen Augen darauf, von ihrem Spieler bewegt zu werden. Anna Altmeier schafft in ihrem Werk „Schneewittchen - sizilianische Eröffnung“ mit seiner zurückhaltend eingesetzten Farbigkeit, eine zauberhaft, melancholische Atmosphäre, die einen Schauer hinterlässt. Müdigkeit und Kälte umgibt das Schneewittchen, man fühlt ihre gläserne, zarte Haut. Das Tor zu ihrer Gefühlswelt hat sich ihr geöffnet. Die Verletzlichkeit ist unmittelbar. Anna Altmeier bringt in ihrer neuen Werkreihe durch diesen Märchenzyklus ihre künstlerischen Stärken zum Vorschein. Die malerische Auseinandersetzung mit der zentralen Figur, der Protagonistin Schneewittchen, führt sie mit einer reifen, weiterentwickelten künstlerischen Handschrift.

Burkhard Frieses märchenhafte Texte begleiten die Werke der Künstlerin. Sie erklären nicht, sondern scheinen sich, ganz eigenständig, in die Geschichte hinein zu verweben. Wort und Bild verbinden sich zu einer Einheit.
Wortgewandt und temporeich führt der Schriftsteller Burkhard Friese ohne grosses Drumherum in diese versponnene, moderne Märchenwelt ein. Die Sprache, zeitgenössisch poetisch und immer dicht. Die Bilder, die er damit entstehen lässt, oszillieren zwischen einer kraftvollen, leicht düsteren wie auch zärtlich-erotischen Annäherung.

Burkhard Friese schreibt zum Werk „Schneewittchen im Schatten“:
Alles macht das Licht kaputt und nur noch diese Schicht aus Einsamkeit trennt Dich von der Nacktheit und der Verräter wacht. „Suche den Schatten Schneewittchen.“ möchte ich schreien. „Nur er hat die Fähigkeit sich zu erhellen.“

Burkhard Friese erbaut mit seinen Geschichten Bilderwelten vor den Augen der Leserin und des Lesers und verschafft uns damit Gänsehaut pur.
Die Werke von Anna Altmeier und die Texte von Burkhard Friese ergänzen sich, entführen den Leser in die fantastische, fast vergessene Welt der Märchen.

Anna Altmeier und Burkhard Friese gelingt mit Schneewittchen wird erwachsen, ein punkiges, extravagantes und modernes Märchenbuch, vertraut und doch ganz unerwartet anders, für mutige und junggebliebene Leser und Kunstinteressierte.

Sandra Marti, *freie Kuratorin, Art-House, Galerie und Agentur, 2017*

Rede und Saaltext zur Ausstellung „*Restlicht - Lumière résiduelle*“, 2017, in der Galerie Mayhaus Ilja & René Steiner

Daniel Samuel Suter, Marks Blond Project R.f.z.K, *Kurator und Dozent, Zürich/Bern*

Liebe und Schmerz, aber auch Eros und Tod - das sind die zentralen Themen im Werk von Anna Altmeier und Hans Jorgensen.

Unter dem Titel *Restlicht - Fragmente des Lebens* erzählt uns Anna Altmeier in ihren neuesten Malereien *Kurzgeschichten*. Es sind narrative Fragmente, die bizarr und sehr persönlich anmuten. Intim, detailreich, subtil und mit grosser Feinabstimmung erzählen sie Short Stories. Altmeier ist eine Erzählerin, die aus einem Tal der Märchen hinaufsteigt, um wieder in ein Tal der dunklen Ästhetik hinabzusteigen.

Interpretieren wir diese Narration, entdecken wir in ihr ein Tal der Traumprotokolle und der Hypnoseversuche, die an Filme erinnern. Wenn wir Altmeier betrachten,die uns durch die Sujets führt, werden wir an eine Künstlerin erinnert, die in sich hineinhorcht, Vertrauen hat in ihre Intuition und sich mit Träumen beschäftigt. Meret Oppenheim sagte einst in einem Interview:
Träume sind noch diese innere Verbindung, die der Erwachsene noch mit der URWELT hat, denn aus dem Intellekt kommt nichts, man kann nicht mit dem Intellekt Kunst machen, man kann mit dem Intellekt Sachen produzieren, die einem aber nicht die Seele ergreift.
In eine *URWELT,* wie sie Meret Oppenheim zeichnet, folgen wir Altmeiers Sujets in eine phantastische Welt, die dem Kollektiven Unbewussten entnommen sind. Wie bei Altmeier ist die Erzählung auch bei den Surrealisten von grosser Bedeutung. Literatur, Kunst und Film fanden in dieser revolutionären Bewegung mediale Öffentlichkeit, die sich gegen traditionelle Formen richtete. Traumhaftes, Unbewusstes, Absurdes und Phantastisches waren das Zentrum.

Der Begriff *Short Story* stammt aus den Anfängen des 19. Jahrhunderts und fällt mit dem Aufkommen des Zeitungswesens zusammen. Zeitschriften boten den Autoren besser Absatzmöglichkeiten als der Buchmarkt. Die Short Story musste sich in Europa aber zuerst durchsetzen gegen andere Formen der Literatur wie Novelle, Anekdote, Kalendergeschichte. Die Farben und das Mischen der Farben auf der Palette haben bei Altmeier etwas Dichterisches, der Duft der Farben, die Farben an sich haben etwas Literarisches, und durch die Malerei vermittelt sie uns ein Bild der analytischen Psychologie. Irgendwo ist da eine Sprache, eine Resonanz, ein Tonfall, der uns auf bestimmte Weise berührt.

Ihre Erzählungen sind in desolaten Milieus angesiedelt und durchzogen vom Gefühl der Isolation und Hoffnungslosigkeit. Sind sie auch das Abbild einer zerfallenden Gesellschaft? In den traumhaften, narrativen Fragmenten von Altmeier geht es um Figuren mit selbstzerstörerischen Impulsen, die sich meistens in einer erotisch gefärbten Freundschaft wiederfinden. Der Film *Short Cuts* von Robert Altmann erzählt Episoden über Beziehungsprobleme und unglamouröse Wirklichkeiten. Altmeier tut dasselbe, wenn sie in ihren Titeln *Waiting Area, In der Unterwelt, Letzte Stunden. Exil, Undercover, Der Preis der Liebe, Hochzeitsfinsternis, und City Date* auf die Wirklichkeit verweist.

Im Bild *Undercover* ist eine wartende Frau in einem Tüllkleid, sitzend, erhöht und schwebend neben einem Rucksack. Beleuchtet wird das verlassene Kellerlokal nur mit einer Glühbirne. Vielleicht ist es kalt. Im Haar trägt sie ein Gebinde wie bei einer Braut. Wartend. Sie ist geschminkt und ihre Augen scheinen einen Gegenstand zu betrachten. Hat sie Angst? Sie kommt mir vor wie eine junge Frau, die an einen fremden Mann verheiratet wurde und ihn nicht kennt, eine Immigrantin, eine Flüchtende, eine Vergessene, die in ein Brautkleid gestossen wurde und in einem Keller nun ihrem Schicksal wartet. Ihr Blick suggeriert eine Hoffnung.

Letzte Stunden ist das Bild einer jungen Frau, die sich im Spiegel betrachtet. Auf der Oberfläche spiegeln sich unscharfe Bilder, Umrisse und hauchfeine Farbnebel. Es scheint, als werde der Betrachter dazu angehalten, auf Fotografien zu warten, die sich quasi während des Betrachtens erst entwickeln. Im Spiegelbild findet sich der Hinweis auf Individualität und Selbstreflexion.

In den Figuren von Hans Jorgensen bestimmen existenzielle und humane Gefühle das Schaffen. Die Fähigkeit zum physischen Mitleiden durch die blosse.....

Anna Altmeier

Thun — Die Malerin Anna Altmeier zeigt die Serie ‹Schneewittchen wird erwachsen› und lädt im Rahmen der Ausstellung zur Präsentation des gleichnamigen Buches ein. Die Arbeit an der Serie beschäftigte Altmeier schon seit Jahren. Als sie den Schriftsteller Burkhard Friese traf, waren bereits mehrere Bilder entstanden. Von da an arbeiteten Altmeier und Friese zusammen und teilweise parallel weiter. Friese verwob die Werke Altmeiers zu einer Geschichte, die aus zwei Perspektiven erzählt wird. Daraus geht nun eine zeitgenössische Fortsetzung des Märchens hervor, die im Text und in den Bildern Motive aus der romantischen Erzählung der Brüder Grimm aufnimmt und mit neuen Themen kombiniert. Altmeier setzt sich auf malerische Weise mit der weiblichen Hauptfigur auseinander. Der teils pastose, mehrheitlich aber lasierende Farbauftrag in gebrochenen Farbtönen lässt stellenweise frühere Malschichten und die naturfarbene Leinwand durchschimmern. Altmeier schafft so facettenreiche Räume und Szenen. *VS*



Anna Altmeier · Sizilianische Eröffnung, 2015, Mix auf Leinen, 80 × 120 cm

→ art-house, bis 24.11.; Lesung 16.11., 19.30 Uhr ↗ www.art-house.ch

Kunstbulletin 11/2018

Kunstbulletin 11/2017

Anna Altmeier · o.T., 2017, Mischtechnik auf Leinen

→ Galerie Mayhaus, bis 12.11.
↗ www.galerie-mayhaus.ch

Anna Altmeier / Hans Jorgensen

Erlach — Wenn das Tageslicht schwindet, werden die Umrisse des Realen weicher und das Mögliche erobert sich breiten Raum. In den Gemälden von Anna Altmeier zeigt sich dieses in Form rätselhafter Szenen, die an Märchen und Traumwelten denken lassen. In gebrochenen Farben erscheinen einsame Frauen, seltsame Tischgesellschaften mit Krähen, wunderliche Räume, in denen sich ein melancholisches Nachsinnen über das eigene Sein spiegelt. Vor zwei Jahren präsentierte die am Thunersee lebende deutsche Malerin in der Galerie Mayhaus Gemälde, in denen sie sich mit den dunklen Aspekten des Märchens von Schneewittchen befasste. In ihren jüngsten Arbeiten hat sie sich von konkreten Textbezügen gelöst, behält aber das Moment des dunkel Romantischen, des Nachtstückhaften bei. Auch erhält sie in der aktuellen Schau Gesellschaft von Hans Jorgensen. Der dänische Bildhauer verarbeitet Fundhölzer zu Skulpturen, die im weitesten Sinne an Menschen, Tiere, Mischwesen erinnern – wie die Phantasmen, die in der Dämmerung aus den Bäumen und Büschen eines Parks aufsteigen können. Aus unterschiedlichen Materialien erschaffen Altmeier und Jorgensen Nachtstücke, die sich ergänzen. *AH*



Kunst mit dem «Duft des Literarischen»

Bieler Tagblatt, 12.10.2017



Ausstellung Unter dem Titel «Restlicht - Lumière résiduelle» präsentiert die Galerie Mayhaus in Erlach Bilder von Anna Altmeier und Holzskulpturen von Hans Jorgensen.

Im Märchen scheint alles so einfach: Da sind zwei, die lieben einander, die streben zueinander. Sie bestehen allerlei Prüfungen und überwinden zahlreiche Hindernisse. Und finden sie dann nach zahlreichen Abenteuern endlich zueinander, so wird sanft abgeblendet mit den Worten: «Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.»

Aber wie leben sie? Anna Altmeier treibt seit einigen Jahren die Frage um, was mit den zarten Märchenprinzessinnen geschieht, wenn das Märchen aus ist. In der Ausstellung «Fliehkräfte» in der Galerie Mayhaus in Erlach zeigte die Malerin vor zwei Jahren einen Bildzyklus, der sich um ein post-Grimm'sches Schneewittchen, das seinen Prinzen gefunden, und viele Illusionen verloren hatte.

Blick für Verletzungen

Nun stellt Anna Altmeier erneut in den Räumen von René und Ilja Steiner aus. Diesmal bringt sie eine Serie von düster anmutenden Gemälden mit, die eine gewisse Verbindung zum Märchenhaften aufweisen, sich aber von den Vorlagen bekannter Geschichten gelöst haben. Und, die aus dem mitteldeutschen Koblenz gebürtige Künstlerin, die in der Nähe von Thun lebt, kommt nicht allein nach Erlach. Begleitet wird sie von dem in Frankreich lebenden dänischen Holzbildhauer Hans Jorgensen.

Was die beiden Kunstschaffenden eint, deren Werke nun unter dem Ausstellungstitel «Restlicht - Lumière résiduelle» in den Räumen der Galerie Mayhaus zu sehen sind, ist nicht nur eine gute Künstlerfreundschaft, sondern auch die Arbeit im Figurativen und ein Blick für die Verletzlichkeit des Menschen, für seine dunklen Abgründe und verborgenen Sehnsüchte. Die auf Leinen gemalten Bilder von Anna Altmeier und die aus Wurzel- und Holzstücken gearbeiteten Köpfe und Torsi von Hans Jorgensen ergänzen sich wunderbar und bilden gemeinsam ein Theater der Verwundbarkeit.

Versehrte Leiber

Damit ist bereits deutlich gesagt, dass in dieser Doppelschau die dunklen, empfindsamen Seiten des Menschlichen dominieren: Schmerz und Sehnsucht, die Abgründe der Einsamkeit und das Gefühl der Verlorenheit.

In den Holz-Skulpturen von Hans Jorgensen hat das Thema des Schmerzes eine physische Komponente, die gleichwohl über das rein Körperliche hinausweist. In den versehrten Leibern, den aufgerissenen Torsi und verrenkten Gliedmassen, die er erschafft, stecken wilde Sehnsucht nach dem Leben und Schwärze des Todes. Jorgensens Werke machten fühlbar, dass «der Tod, das Böse, das Hässliche nicht aus unserer Welt verschwunden sind», betonte Daniel Suter in seiner Ansprache an der Ausstellungs-Vernissage am vergangenen Wochenende. Hans Jorgensens Figuren berühren nicht nur auf ihrer symbolischen Ebene, sie beeindrucken auch durch ihre sorgfältige Machart, für die der Künstler der Struktur des Holzes folgt und so Figuren schafft, die gleichsam im Material angelegt scheinen.

Anna Altmeiers Bilder passen von der Stimmung her gut zu Jorgensens Skulpturen. Auf ungrundiertes Leinen gemalt, zeigen sie dunkle, melancholische, zuweilen wahrhaft düstere Szenarien, in denen sich Einsamkeit, Verwundbarkeit und Verletztheit spiegeln. Daniel Suter spürt in den expressiven dunklen Bildern den «Duft des Literarischen». Tatsächlich haben die Bilder etwas sehr Narratives. Sie wirken wie Splitter aus einer sehr persönlich gefärbten Erzählung über Leid und Verlust. Das Märchenhafte, das im letzten Bildzyklus von Anna Altmeier noch spürbar war, ist hier zu etwas Surrealem oft sogar Alptraumhaftem geworden. *Alice Henkes*

Info: Die Ausstellung ist bis 12. November zu sehen. Galerie Mayhaus, Erlach. www.galerie-mayhaus.ch

Was wäre, wenn Schneewittchen heute lebte?

Galerie Anna Altmeier spinnt das Märchen in einem Bilderzyklus und in einem Buch fort

■ Koblenz. „... und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie auch heute noch glücklich und zufrieden." So oder so ähnlich enden viele Märchen der Brüder Grimm, auch das „Schneewittchen". Eine, die sich bereits als Kind damit nicht zufriedengeben mochte, ist Anna Altmeier, Großnichte des Malers und langjährigen Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft bildender Künstler am Mittelrhein, Hans Altmeier, der ihr schon früh Zeichen- und Malunterricht gab. Malend hat die Künstlerin jetzt das Märchen nach der Methode: „Was wäre, wenn ...?" fortgesponnen und daraus ein Buch gemacht, gemeinsam mit dem Schweizer Schriftsteller Burkhard Friese. Die Originalbilder zeigt jetzt die Galerie Jean-Marc Laik.

Was wäre, wenn eben Schneewittchen nicht mehr das kleine, naive Prinzesschen wäre, sondern eine erwachsene Frau? Was wäre, wenn sie nicht in einer undefinierten Märchenzeit, sondern heute lebte? Dann ist es natürlich sowohl in den Bildern wie in den Texten nicht mehr so ganz einfach wie bei den Grimms, wo die Guten belohnt und die Böse, die Stiefmutter, bestraft wird. Und nicht mehr so einfach mit der Mutter-Tochter-Beziehung und auch nicht mit der Beziehung zwischen Schneewittchen und ihrem Prinzen. Bereits die gebrochene, Moll-lastige Farbigkeit der Bilder Anna Altmeiers, die in Berlin Grafik und Fotografie studierte und seit 1988 in der Schweiz lebt, verheißt kein problemloses Happy End. Allein schon die Räume in diesen Bildern haben meist etwas Klaustrophobisches, Beklemmendes. Da passt es nur zu gut, wenn Schneewittchen einmal als Marionette auftaucht, die, in ihren Fäden verheddert, ausgerechnet auf einem Schachbrett sitzt und mit niedergeschlagenen Augen darauf zu warten scheint, dass mit ihr gespielt wird. Oder sie auf einem großen Bett eher ängstlich, sehr schüchtern, sehr verletzlich ihres frischangetrauten Bräutigams harrt.



„Schneewittchen wird erwachsen": Anna Altmeier in der Galerie Laik.
Foto: Lieselotte Sauer-Kaulbach

Ganz so einfach ist es halt mit allem nicht, denn wie ein Leitmotiv durchzieht der Blick in den Spiegel die Bilder Altmeiers und die ihnen dicht und einfühlsam auf den Fersen folgenden Texte Frieses. Deshalb befragt nicht nur die eitle Stiefmutter, die geradezu ein Musterbeispiel für die von Psychoanalytiker C. G. Jung beschriebene alles verschlingende Mutter ist, den Spiegel, nein, Schneewittchen selbst tut es, nicht zwecks Bestätigung ihrer Schönheit, sondern zwecks Selbsterkenntnis. Dazu gehört, dass sie nicht nur ihre Verwandtschaft zur Stiefmutter erkennt, deren doch reichlich grausamer Tod den Honeymoon, die ersten sieben Tage des jungen Paares, überschattet, sondern im Spiegelbild gar mal Venus und Loreley auftauchen sieht. Verführerische, aber verderbliche Frauen, Facetten der Weiblichkeit Schneewittchens.

Kein Wunder, dass der Prinz sein solchermaßen erwachsen gewordenes Prinzesschen zunächst nicht mehr wiedererkennt und auch nicht mehr mag, dass dieses erst, Kulminationspunkt der Düsternis, von einem Raben begleitet in eine dunkle Gruft hinab- und in einen von Altmeier auf krude Holzscheiben gemalten Sarg einsteigen muss, um quasi gereinigt wiederzuerwachen und dann doch das Glück zu finden. Oder auch nicht? Denn die Texte Frieses, der nicht nur allerlei klassische Märchenmotive versteckt wie den Raben und die Täubchen, sondern einen das Geschehen kommentierenden Erzähler hinzufügt, brechen mit dem Beginn des achten Tages ab. Wer mag, kann es dann selbst weiterspielen, das große „Was wäre, wenn ...?".

Lieselotte Sauer-Kaulbach

Zu sehen in der Galerie Jean-Marc Laik, Altenhof 9, bis Ende August Montag bis Freitag 11 bis 18.30 Uhr, Samstag 11 bis 14 Uhr. Das Buch von Burkhard Friese, „Schneewittchen wird erwachsen", Münsterverlag, 60 Seiten, ist in der Galerie zum Preis von 29 Euro erhältlich.

Rheinzeitung, 26.07.2018

Eröffnungsrede zur Ausstellung/Buchpräsentation „Schneewittchen wird erwachsen“, 20.07.2018, Galerie Laik, Koblenz

.....und sie lebten von da an glücklich und zufrieden und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie heute immer noch. Wer kennt es nicht, das klassische Ende vieler Märchen, nicht nur der Grimms, die nach teilweise recht blutrünstigem und eigentlich gar nicht sonderlich kindgerechten Ereignissen schließlich doch gut ausgehen, wo jeder Topf sein Deckelchen, jede Prinzessin ihren Prinz findet und alles, was da vorher vielleicht ziemlich durcheinander geraten war, wieder ins Lot kommt.

Das ist im Märchen von Schneewittchen nicht anders. Vielleicht sollte ich Ihnen noch einmal ins Gedächtnis rufen, worum es da geht. An einem Wintertag sitzt eine Königin am Fenster und näht. Dabei sticht sie sich in den Finger, drei (natürlich müssen das drei sein!) Blutstropfen fallen in den Schnee und als die Königin das sieht, wünscht sie sich ein Töchterchen so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarz wie das Ebenholz des Fensterrahmens. Tatsächlich bringt sie auch ein solches Töchterchen zur Welt, stirbt aber schon bald nach dessen Geburt. Der König nimmt sich schnell eine andere Frau – der arme Kerl kann ja nicht allein regieren! - und die ist seinem Töchterchen natürlich eine böse und eitle Stiefmutter, die misstrauisch beobachtet, wie Schneewittchen mit jedem Tag hübscher wird. Und als ihr das auch noch der Spiegel bestätigt, den sie immer nach der Schönsten im ganzen Land fragt, kann sie das gar nicht ab und beauftragt stantepede ihren Jäger, mit dem Prinzesschen in den Wald zu gehen, es dort abzustechen und zum Beweis ihr Herz und Lunge zu bringen. Der Jäger hat Mitleid mit dem Prinzesschen, lässt es laufen und erlegt stattdessen einen Frischling, dessen Innereien er der Königin bringt, die sie sich braten und schmecken lässt. Sie ist also tatsächlich die alles verschlingende Mutter C. G. Jungs! Der Spiegel aber sagt natürlich immer noch: „Frau Königin, ihr seid die Schönste hier, aber Schneewittchen ist noch tausendmal schöner als ihr.“

Schneewittchen landet auf der Suche nach Schutz im Haus der sieben Zwerge, in denen manche Interpreten die Inkarnation des Väterlichen sehen, die Zuflucht vor der bösen Stiefmutter. Die Zwerge im Häuschen hinter den sieben Bergen nehmen Schneewitttchen auf (die ist ja auch eine praktische Haushälterin). Die böse Königin aber gibt keine Ruhe und verübt höchstselbst, als Krämerin verkleidet, drei Anschläge auf das Prinzesschen, das sie leider, trotz der Warnungen der Zwerge, ins Haus hineinlässt. Deshalb kann die Stiefmutter ihr auch den vergifteten Kamm ins Haar stecken, das Schnürleibchen, in dem man auch den Versuch sehen könnte, die Weiblichkeit der Konkurrentin zu unterdrücken, so eng zurren, dass Schneewittchen keine Luft mehr bekommt. Die Zwerge kommen glücklicherweise immer rechtzeitig zurück, um das Schlimmste zu verhüten – bis zum dritten Anschlag, als die Königin ihrer Stieftochter einen vergifteten, ausgerechnet auch noch roten und weißen, die Farben vom Anfang, von Blut und Schnee aufgreifenden Apfel aufnötigt. Der bleibt dem Prinzesschen in des Wortes wahrstem Sinn im Hals stecken; als die Zwerge aus dem Bergwerk, in dem sie arbeiten – Zwerge sind ja häufig die Hüter verborgener Schätze, sogar bei Wagner! - , finden sie das Schneewittchen scheinbar mausetot und legen es in einen gläsernen Sarg, so, als ob sie damit auch ihre eigene Trauer um die verstorbene Schöne zur Schau stellen wollten.
Und dann kommt, wie kann es anders sein, ein junger, hübscher Prinz vorbei, sieht die Schöne im Glassarg, verliebt sich in sie (das grenzt ja fast an Nekrophilie!), lädt den Sarg auf sein Pferd und als er in seinem Schloss ankommt, stolpert einer der Diener beim Hereintragen (da gibt es verschiedene Varianten, bei manchen lässt der Diener das Schneewittchen auch mit Absicht fallen, weil er den Sarg nicht mehr länger tragen mag), Schneewittchen fällt dabei der giftige Apfelbissen aus dem Mund, es schlägt die Augen auf und nimmt, quicklebendig wieder, ihren Retter zum Manne. Zur Hochzeit wird auch die böse Stiefmutter eingeladen, aber der Ball bekommt ihr schlecht, denn an den Füßen hat sie rotglühende Eisenpantoffeln, mit denen sie so lange tanzen muss, bis sie tot zusammenbricht.

Soweit, so gut. Happy End für die Guten, Strafe für die Böse. Eine, die sich schon als Kind nicht mit diesem Ende zufrieden geben mochte, steht vor ihnen und heute eröffnen wir ihre Ausstellung, in der es eben um Schneewittchen geht und das, was sie und der Schweizer Schriftsteller Burkard Friese daraus gemacht haben. Die Rede ist von Anna Altmeier, der in Koblenz geborenen Großnichte von Hans Altmeier, dem Maler und langjährigen Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft bildender Künstler am Mittelrhein, der ihr schon als Kind Unterricht im Zeichnen und Malen erteilte. Anna Altmeier machte eine Ausbildung in Berlin im grafischen Gewerbe, ging dann nach München und lebt seit 1988 in der Schweiz, in Sigiswil bei Thun im Kanton Bern.

Vor einiger Zeit begann sie, zunächst eher ohne festes Ziel, Bilder zu malen, die das klassische Ende des Märchens vom Schneewittchen aufdröseln und Fragen stellen nach der Methode: „Was wäre, wenn?“ Was wäre, wenn eben Schneewittchen nicht in einer unbestimmten märchenhaften Zeit, sondern heute lebte? Wenn sie nicht länger das naive, unbedarfte Mädchen wäre, sondern erwachsen würde? Wenn mit der Hochzeit nicht einfach Schluss wäre, sondern die Geschichte noch weiterginge? Usw. usw.

Die Bild gewordenen Fragen inspirierten Burkhard Friese zu poetischen Texten, die einerseits die Handlung fortschreiben, andererseits einen kommentierenden Erzähler zu Wort kommen lassen und mit dem klassischen Märchen sehr frei umgehen, selbst wenn sie dann und wann ihrerseits durchaus mit traditionellen Märchenmotiven arbeiten. Da gibt es schwarze und weiße Vögel, Raben und Tauben, die ja auch in anderen Märchen herumflattern – denken Sie nur mal an Aschenputtel, an Jorinde und Joringel! Nicht umsonst sind es auch ausgerechnet sieben Tage nach der Hochzeit Schneewittchens, die in den Texten thematisiert werden; der achte bleibt seinerseits Fragment, so dass wir im Prinzip das Märchen selber noch weiterspinnen könnten.

naiv alles Mögliche vormachen und einreden. Und wenn Schneewittchen in einem Bild wie eine Marionette von Fäden umsponnen ist, die mit geschlossenen Augen auf einem Schachbrett hockt und nur darauf zu warten scheint, dass sie und dass mit ihr gespielt wird: Diejenige, die sich wie ein unbedarftes Püppchen verhält, ist das erwachsene Schneewittchen dann doch nicht mehr.

Das fängt schon mit der Hochzeit, mit der Strafe für die böse Stiefmutter an, die hier verbrannt wird, weil sie durch loderndes Feuer tanzen muss. Am Ende bleibt nur ein Häufchen Asche von ihr übrig und Friese ist keiner, der das schön redet. Nein, manchem in der Festgesellschaft, der diese Verbrennung mit anschauen muss, wird übel von dem grausigen Geschehen, das auch in Schneewittchen im Nachhinein einige Gewissensbisse weckt. Und zwischen den frischgebackenen Eheleuten ist ebenfalls nicht alles, wie es sein sollte, die Flitterwochen sind von vornherein überschattet, vergiftet von dem üblen Start.

Anna Altmeier präpariert in ihren Bildern, dicht und einfühlsam gefolgt von den Texten, eben das heraus, was unterschwellig an Zündstoff versteckt ist in dem 1812 erstmals von den Grimm veröffentlichten, in vielen Ländern und unterschiedlichen Versionen existierenden Märchen, das u. a. auch von Puschkin und Walser bearbeitet wurde (Heinz Holliger machte aus der Walserschen Version, in deren Mittelpunkt eine Art großes Verzeihen steht, auch für die böse Stiefmutter, eine Oper). Natürlich sind Altmeier und Friese nicht die ersten und einzigen, die das Märchen auf psychologische, mythologische Inhalte abklopfen. Die den Finger legen auf das, was hier beispielsweise an Beziehungsproblemen verborgen ist, gleichgültig, ob es um die schon einigermaßen konfliktträchtige Beziehung von Mutter bzw. Stiefmutter, nach C. G. Jung eine Art Schatten oder, wie zuvor angedeutet, die nefaste, die zerstörende, alles verschlingende Mutter, auf die auch Friese anspielt, und Tochter respektive Stieftochter geht oder um die Beziehung des frischgebackenen neuen Königspaars.

Das solchermaßen umgekrempelte und neu fortgesponnene Märchen erscheint verblüffend zeitlos, aktuell und man ahnt, dass allein schon deshalb nicht alles pures Glück sein darf und wird. Die morbide Farbigkeit der Bilder Anna Altmeiers verstärkt diese Ahnung, gebrochene, verwaschene Farben dominieren und vieles wird bewusst im Andeuten belassen, das klare Zuordnungen verweigert. Denn es geht ja nicht um eine Illustration des Grimmschen Märchens, sondern um dessen aktuelle Version. Da sind die Räume eben nicht die prachtvollen Zimmer und Säle eines Schlosses, sondern ähneln eher klaustrophobische Empfindungen weckende Gefängnisse für das gefangene, das Marionetten-Schneewittchen. Das Schneewittchen, das bei Anna Altmeier zaghaft, gar ängstlich auf dem Rand eines Bettes auf den Bräutigam wartet. Das am dritten Tag beim Blick in den für Altmeier und Friese gleichermaßen zentralen Spiegel mit Recht fürchtet, auch in ihm stecke einiges von der Bosheit, der Eitelkeit der Stiefmutter – das Spiegelbild ist ja nun mal, und nicht nur im Märchen, eine Variante des Doppelgängers, den man lieber loswerden möchte, weil er manches ans Licht bringt, siehe Dr. Jekyll and Mr. Hyde, was man lieber nicht wahrhaben möchte. Gerade deshalb ist der Blick in den Spiegel eben auch Mittel zur notwendigen, schonungslosen Selbsterkenntnis.

Altmeier thematisiert in ihren Bildern mehrfach diesen Blick in den Spiegel, der nicht nur das eigene Äußere Erscheinungsbild, sondern die Facetten des Unbe- wussten, die nicht greifbaren, gerade deshalb beängstigenden, traumhaften Realität zeigt. Und so sieht denn Schneewittchen plötzlich am siebten Tag im Spiegel das Bild der Venus, der Göttin der Liebe, die sich dann auch noch verwandelt in die femme fatale vom Rhein, in die verführerische Loreley. Das Erotische, im Märchen der Grimms eher neutral abgekühlt wie die Schöne im Glassarg, tritt hier offen und erschreckend zugleich zutage, das ewig Weibliche rückt, wie bei der nefasten Stiefmutter, in die Nähe zum Verderblichen und wohl deshalb lässt Friese in seinem Text auch das Schneewittchen quasi als eine Art Strafe und Reinigung in die Unterwelt, in eine modrige Gruft hinabsteigen, passend begleitet von einem schwarzen Raben, den Anna Altmeier in ihrem Bild aufgreift, der aber nicht nur der Vogel des Unheils, des Todes ist. In der Gruft wartet schon ihr Prinz auf Schneewittchen, der die Veränderte aber so nicht wiedererkennt, der sie so, als auch der Stiefmutter nur zu sehr gleichende Frau nicht haben wollte.

Das muss er erst mal verdauen; die einzigen, die Schneewittchens wirkliche Gefährten in der Gruft sind, sind der Rabe und ein weißes Vögelchen. Der Rabe begleitet zwar die Prinzessin in den Sarg, der auch zum Schutzraum wird, ist aber dann ebenfalls derjenige, der, wie die Täubchen, die Schöne ins Leben zurückführt.

Im Tode geweckt und im Leben gestorben und das wundert mich, denn sie sind in der Schöpfung vereint. Niemand vollzieht die ewige Trennung und selbst der Apfel hofft auf Rosenduft.
Der Sarg trägt die Sehnsucht nach einem Zuhause in sich.
Die Gier nach Schutz ein jeder.
Die Wahl war gut, die Wahl war rein. Der Rabe soll von nun an dein Begleiter sein.
Sie ist mir nicht mehr Schneewittchen, sie ist die Frau, die den Bann gebrochen.

Rätseln Sie noch ein bisschen, was in diesen Zeilen am Schluss des Buches steckt. Vielleicht wird daraus ja dann eine neue Variante des alten Märchens.

© Dr. Lieselotte Sauer-Kaulbach, *Kunsthistorikerin, Literaturwissenschaftlerin, Journalistin, Koblenz 2018*

THUN/SIGRISWIL 9. NOVEMBER 2018

Das düstere Schneewittchen

Märchen begleiten Menschen schon seit eh und je. Als Kind bekommt man sie erzählt, als Erwachsener liest man aus ihnen vor. Was passiert, wenn eine Künstlerin und ein Schriftsteller zusammenspannen, um die Fortsetzung eines Märchen-Klassikers zu erzählen, zeigen Anna Altmeier und Burkhard Friese auf eindrückliche Art.

von **Sarah Neuhaus**



In «Schneewittchen wird erwachsen» wird das berühmte Märchen weitererzählt – nicht nur mit Worten, sondern auch mit bewegenden Bildern. Fotos: Sarah Neuhaus

Widerwillig erinnerte sie sich an das Stück, welches ihr von ihrer Stiefmutter dargeboten worden war. Mit der Genugtuung der Siegerin leckte sie ihre Hand sauber, spuckte alles aus. «Ich bin nicht mehr Schneewittchen», zischelte sie, «ICH bin die neue Königin!» Viele kleine und grossse Apfelsaftspritzer verteilten sich auf den Fliesen. Ihre nackten Füsse klebten beim Gehen.



Die gebürtige Deutsche lebt seit über 30 Jahren im Berner Oberland.

«Sterbekammer» heisst dieses Werk und zeigt Schneewittchen in einem Sarg liegend.



In ihrem Atelier in Sigriswil spricht Anna Altmeier mit Arno Negretti, der das aktuelle Projekt administrativ leitet.

Auch wenn «Schneewittchen wird erwachsen» auf dem altbekannten Märchen der Brüder Grimm basiert, findet man als Leser so gar nichts Altes oder Bekanntes in der Publikation der Künstlerin Anna Altmeier und des Schriftstellers Burkhard Friese. Was genau es ist, was da in vermeintlich bekannter Buchform daherkommt, lässt sich nicht wirklich bestimmen. Ein Kinderbuch ist es nicht, so viel ist klar. Vielmehr öffnen die Künstlerin Altmeier und der Schriftsteller Friese die Tür zu einer Welt, die in dieser Art bisher wohl noch nicht existierte.

Wie gehts weiter?

2014 begann die in Sigriswil wohnhafte Künstlerin Anna Altmeier, Bilder zu malen, die sie erstmal gar nicht einordnen konnte. «Erst nach einer Weile wurde mir bewusst, dass ich dabei war, die Fortsetzung von Schneewittchen zu malen», erinnert sich die Malerin. Sie habe schon als Kind immer gerne Märchen gelesen. «Ich habe mich aber immer aufgeregt, wenn es am Schluss hiess 'Und wenn sie nicht gestorben sind ...'. Ich wollte wissen, wie es weitergeht.» Wie in der Vorstellung von Anna Altmeier «Schneewittchen» weitergeht, kann nun in ihrem Buch «Schneewitchen wird erwachsen» erahnt werden. Das Besondere dabei sind nicht nur die eindrücklich düsteren und vielschichtigen Malereien der Künstlerin, sondern deren Kombination mit den tiefgründigen, sinnlichen Texten von Burkhard Friese.

Kunst der Kombination

Dass sich eine Künstlerin und ein Schriftsteller auf die Art und Weise verstehen, wie es während der Lektüre des Buches offensichtlich wird, ist alles andere als selbstverständlich. «Hätten wir nicht





Zuerst die Bilder, dann der Text – so enstand das Buch von Anna Altmeier und Burkhard Friese.



Er ist das Gesicht hinter den mitreissenden Texten: Autor Burkhard Friese. Foto: zvg

ein ähnliches Innenleben, wäre das Vorhaben relativ schnell gescheitert», meint Anna Altmeier. Dass die Texte zu viel über ihre Bilder sagen und dem Betrachter ihrer Kunst keinen Freiraum mehr lassen, befürchtet Altmeier derweil nicht. «Ich glaube, er lässt dem Leser und damit dem Betrachter genügend Raum.»



«Schneewittchen wird erwachsen» ist diesen Sommer im Basler Münsterverlag erschienen.




Ob sie die Fortsetzung weiterer Märchen malen wird, will Altmeier noch nicht verraten.

Heute Freitag wird Anna Altmeier in Thun aus ihrem Buch vorlesen.

Laut lesen erwünscht

Bereits nach wenigen Zeilen findet sich der Leser mittendrin in der Welt von Schneewittchen. Wer sich jetzt aber die bunte Welt der Disney-Version des Märchens vorstellt, könnte weiter von der Atmosphäre des neuen Buches nicht entfernt sein. Das Gefühl von Enge, Bedrängnis und zeitweise Ekel dominieren auf den ersten Seiten der Erzählung. Wie ein Krimi lässt sich das Werk wahrlich nicht lesen. Die gewählten Worte kreieren sofort Bilder. In Kombination mit den Werken von Anna Altmeier ist «Schneewittchen wird erwachsen» ein Buch, dessen Inhalte man sich als Leser zuerst erarbeiten und anschliessend verarbeiten muss. «Am besten liest man das Buch laut», verrät Anna Altmeier. «Die Tiefe der Worte kommt so viel besser zur Geltung.»

Lesung: «Schneewittchen wird erwachsen»

Freitag, 9. November, 19.00 bis 21.00 Uhr
Art-House – Das Konzept, Showroom
Berntorgasse 16
3600 Thun


Seit zwei Jahren arbeitet Anna Altmeier in ihrem geräumigen Atelier oberhalb von Sigriswil.


Altmeiers Malerei ist geprägt von düsteren Farben und vielschichtigen Sujets.


Wer eintaucht in die tiefgreifende Welt des modernen Schneewittchens, kommt so schnell nicht wieder raus.

ARTIKELINFO

Artikel Nr. 169223 9.11.2018 – 12.55 Uhr Autor/in: **Sarah Neuhaus**

Fotografie

Nuits, 2015/16/17 Pigmentdrucke auf Inkjetpapier, diverse Grössen

Nuits

In Ihrer neusten Fotoserie ***Nuits*** vertieft sich Anna Altmeier in das Thema der Nacht. Die Dunkelheit wirkt subtraktiv auf das Bildgeschehen, indem es Gegenstände ausserhalb künstlicher Beleuchtung eliminiert. Diesem Umstand verdanken die Fotografien einen gestalterischen Überblick, der Bildreduktionen zulässt, die als Abstraktionen in Erscheinung treten. Mit der Werkgruppe ***Nuits*** ist in der Edition Atelier, Bern eine Publikation geplant.
Michael Krethlow, *im März 2015*

Die Arbeiten der Werkgruppe ***Nuits*** sind in verschiedenen Nächten entstanden. Wer nachts mit der Kamera unterwegs ist, im Bus oder auch zu Fuss, erfährt die Welt ganz anders als am Tage. Die „Wirklichkeit" scheint wie verwandelt, Stimmungen entstehen, die Wahrnehmung wird unsicher. Auf den Sehsinn ist kein wirklicher Verlass mehr.
Unter dem wechselnden Lichteinfall wandern Schatten, verblassen die Farben. Je nach Restlichteinfall verwandeln sich Objekte, ihre Körperlichkeit schwindet und die Entfernung ist kaum noch einschätzbar...
Nur angedeutet sind sie schwer identifizierbar, die Einbildungskraft kommt zum Tragen, aus dem Unterbewusstsein kommen Fantasievorstellungen hoch, die mit dem Gemüt spielen, Hoffnungen offenbaren, Ängste auslösen. Sogar vertraute Räume und Gegenstände wirken fremd.
Nuits ist eine Fortsetzung der Arbeiten in ***Stehen bleiben*** . [1]
Anna Altmeier, *im August 2014*

Zwiegespräch

Unaufhaltsam, zart und unbändig wild. Du drängst Dich auf, versteckst Dich nie und ich verschließe meine Augen. Tausende Lichter zeigst Du mir und doch verbirgst Du Deine Schönheit. Du weckst das Tier in mir, führst den Geist auf Irrwege. Dein Ziel ist klar, mein Schritt nicht sicher. Jegliche meiner Tiefen und Höhen spülst Du an die Oberfläche, beneidest Deinen Bruder, der nur mit einem Licht die Farben zu wecken mag. Dir gehören die Gedanken! Das einzelne, viel zu laute Geräusch, die Ängste und die Hoffnungen. Ihm die Täuschung. Eine Egoistin bist Du, Du Narzisstin. Alles soll sich um Dich drehen. Du umarmst das Leben, doch wenn Du dämmerst, entzieht es sich ehrfürchtig, niemand teilt es mit Dir. Hast Du Sehnsucht nach ihm? Du bist allein, auf ewig und immer getrennt. Willst das Ganze, bekommst doch nur die Hälfte. Ich kann kommen, ich kann gehen und ich kann sehen. So sehe ich auch Dich und die Suche nach dem, was Du verloren glaubst: Die Hoffnung eins zu werden mit Deiner anderen Seite. Die Sehnsucht und das Wissen. Alles ist gut.
Burkhard Friese, *Schriftsteller, im April 2016*

Anna Altmeier: ***Stehen bleiben***, Edition Atelier, Bern 2013. Mit einem Vorwort von Michael Krethlow, Galerie und Kabinett, Bern / Bruxelles.

Zur Fotografie von Anna Altmeier

Die Künstlerin Anna Altmeier hat in den vergangenen dreissig Jahren verschiedene Serien und Zyklen geschaffen, die in Ausstellungen sporadisch ausgestellt wurden. In ihrer Arbeit kommt der differenzierten Wahrnehmung des Verhältnisses zwischen Mensch und Natur eine besondere Rolle zu. Sie versucht verschiedene Formen der Naturerfahrung auszuloten: der Mensch als Spaziergänger in scheinbar vertrauter Umgebung oder umgekehrt als Besucher in einer ihm fremden Natur. Landschaft versteht sie als emotionalen Projektionsraum. Sie versucht stille, einsame Augenblicke zu verbildlichen und dabei Gedankenräume zu eröffnen.
Das Buchprojekt, das sie nun entwickelt hat, soll in gewisser Weise einen Weg durch diese Thematik bilden. Wie in einem Film wird der Betrachter durch das Buch geleitet. Die Dramaturgie des Buches, also die Bildabfolge, kann unterschiedliche Gefühlsebenen berühren.
Das Buch erscheint im Verlag Edition Atelier Bern; der Kunstkritiker Konrad Tobler verfasst den einführenden Textbeitrag.

Michael Krethlow, *Galerie und Kabinett, Berne/Bruxelles und Verlag Edition Atelier, Bern*

„Visible Silence“

....Eine Wand voller Kleinplakate. So, wie sie in jeder Stadt zu finden ist. Hinweise auf kulturelle Veranstaltungen, wild geklebt. Auf einem dieser Plakätchen steht: «Visible Silence». Das ist wie ein Motto für das Buch von Anna Altmeier: sichtbare Stille oder auch greifbare Ruhe oder beredtes Schweigen. All das spielt sich auf diesen Fotografien ab. Wie es der Buchtitel sagt: Die Fotografin, bei der man immer wieder spürt, dass sie auch Malerin ist, Anna Altmeier bleibt stehen – und sieht. Sie sieht aber nicht das, was man gemeinhin sehen würde. Sie nimmt wahr, was man sicher übersehen würde. Sie schaut auf das Naheliegende, das einem gewissermassen zu Füssen liegt und das man eben deswegen – weil der Blick darüber hinausschiesst – nicht sieht. Eine Pfütze, in der sich Welt spiegelt – und das Bild gerinnt zu einer eigentlichen fotografischen Malerei. Eine Wegspur. Eine zerfallene Fassade. Ein versunkener Blick. Das sonnige Aufleuchten hinter einer Steinmauer. Lichter in der Nacht. Ein einsamer Vogel. Eine tote Taube. Aufkommender Nebel.
Es sind sehr vergängliche Momente, die da festgehalten sind. Aber die Bilder sind gleichzeitig keine Schnappschüsse, zufällig der rasch vergehenden Wirklichkeit entrissen. Vielmehr sind es Bilder, die davon zeugen, wie es ist, wenn jemand mit wachem Blick auf all das schaut, was sich in der äusseren Welt abspielt. Indem der Blick derart gerichtet ist, verinnerlicht er sich die äussere Welt. Und zwar in einer Balance, die die Spannung zwischen dem Festhalten und dem Vergehen aushält, liebevoll im besten Sinn, melancholisch auch, wissend darum, dass das scheinbar Belanglose (vergehende) Bedeutung hat.
Das könnte freilich rasch in den Kitsch abgleiten, weil dem Belanglosen symbolische oder allegorische Bedeutung aufgedrückt werden könnte. Das jedoch ist bei diesen Bildern nie der Fall: Indem die Fotografin stehen bleibt, geht sie weiter in die Welt hinein – beredt schweigend.....

Konrad Tobler, *Kunstkritiker und Kulturjournalist, Bern*

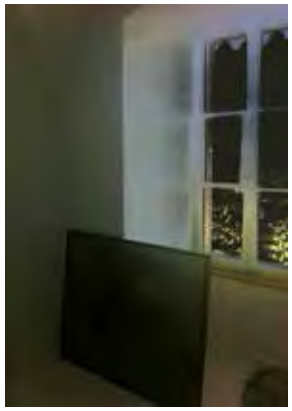
Nuits 3

2016/2017

Pigmentdruck auf Inkjetpapier, diverse Grössen





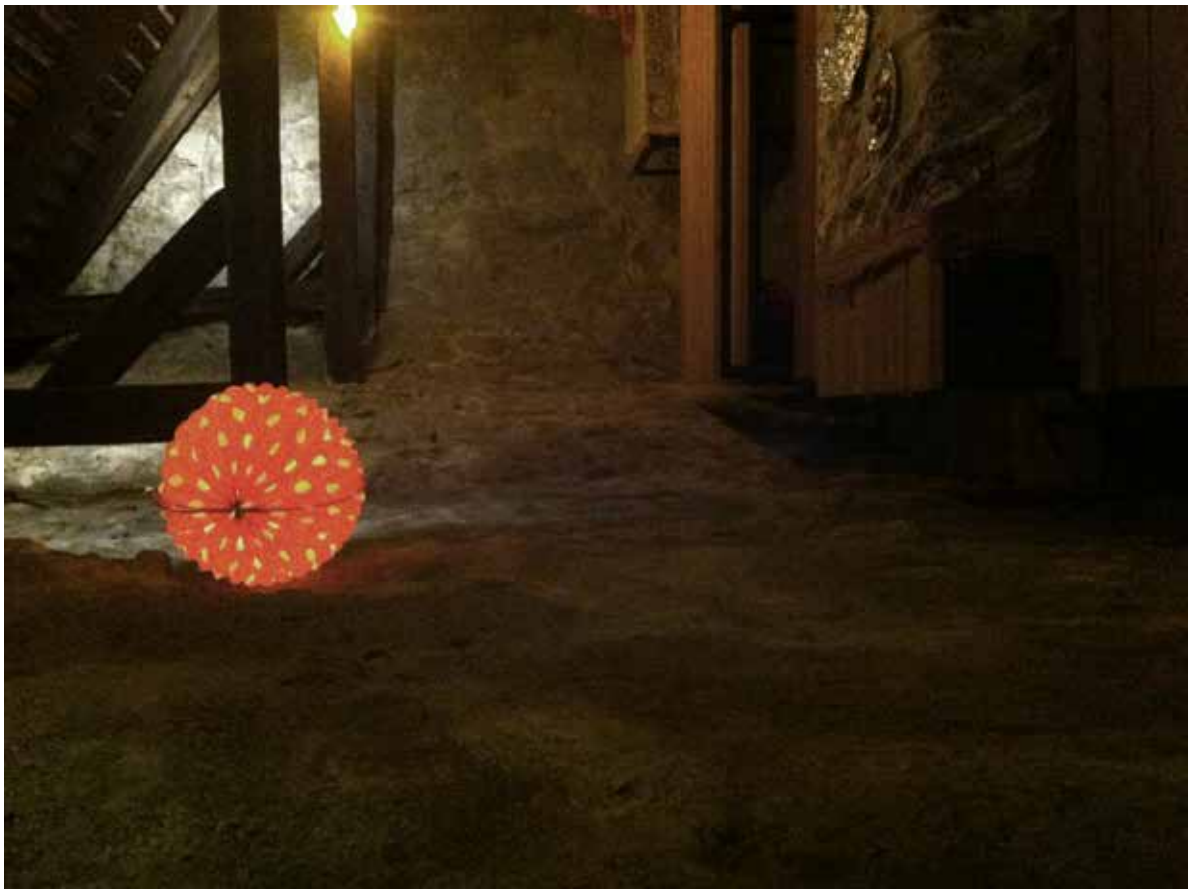


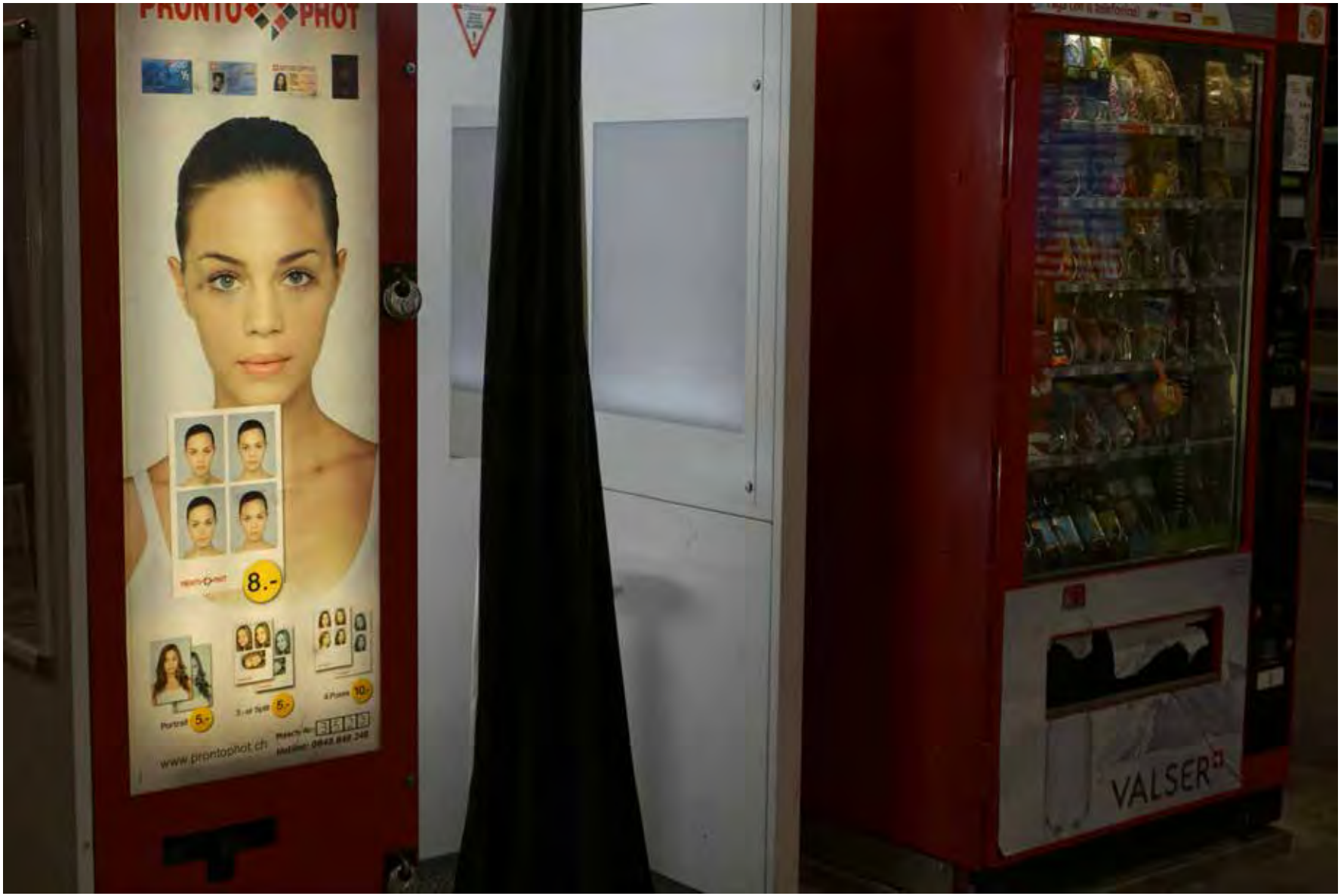





7.50 CHF
HE REAL
DEAL
SINCE 1871






PRONTO PHOT
8.-
www.prontophot.ch
VALSER

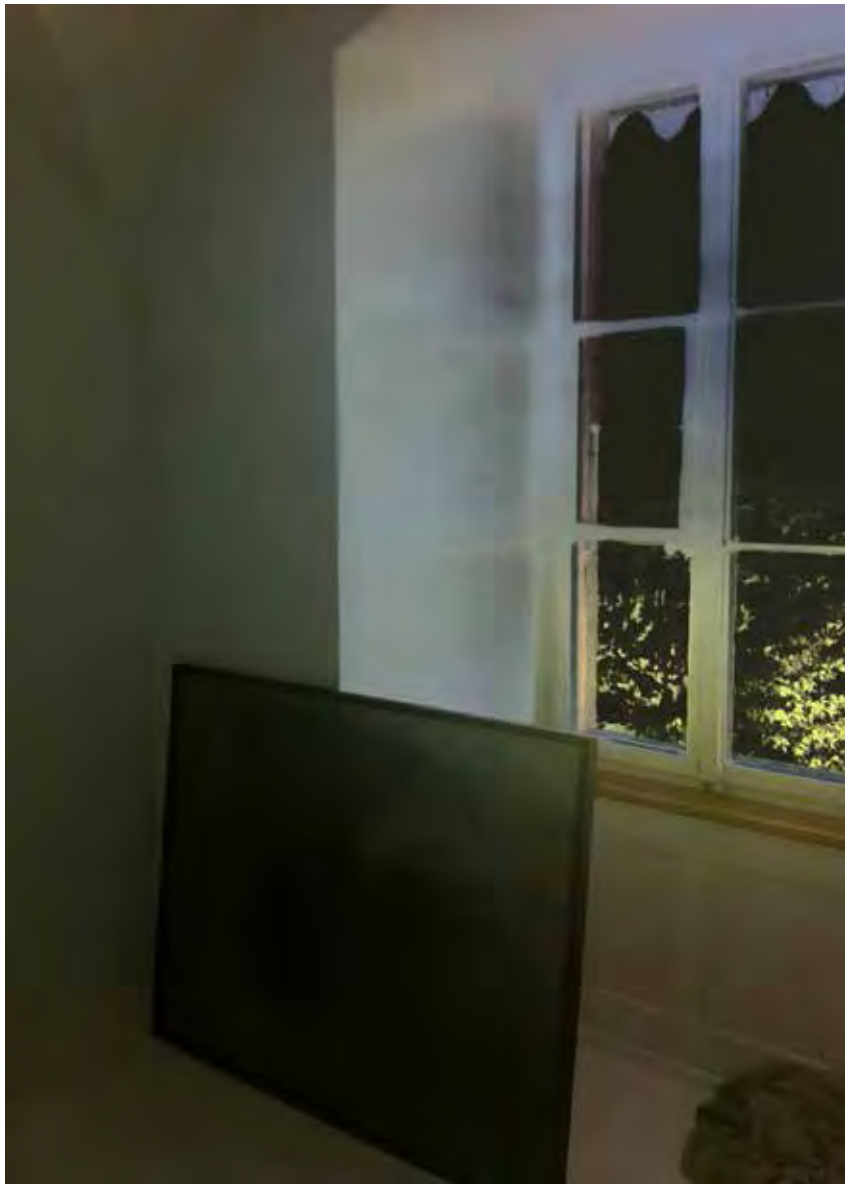






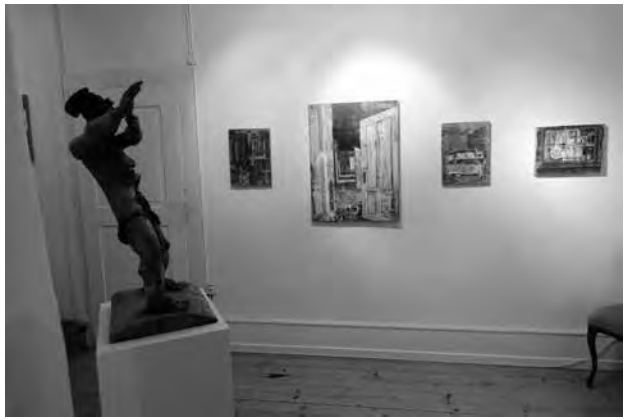




















Ausstellungsansichten

2017
„Restlicht-Lumiére résiduelle“
Galerie Mayhaus Ilja & René Steiner, Erlach

2016
„Joli Moi de Mai“, Visarte Biel,
„Arte per Arte / 50x50“, Alte Krone, Biel

2017
„Restlicht-Lumiére résiduelle“
Galerie Mayhaus Ilja & René Steiner, Erlach

2015/16
„Poetischer Adventskalender“ im Designobjekt
„Hotello“, Art-House & Konzepthalle6, Thun

2017
„Erotika - vom 17. Jh. bis heute“, Gruppenausstellung
Galerie Mayhaus Ilja & René Steiner, Erlach

2017
„Σ - Video-Summe 2017“, Videowerkschau, Visarte Basel /Mediathek-Hochschule für Gestaltung und Kunst/Kaskadenkondensator, Basel













2017
„Arte per Arte/Il paese di Tell", Mercato Coperto, Giubiasco TI, Gruppenausstellung mit italienischen, Tessiner und deutschschweizer Künstlern

2017
„Arte per Arte/Il paese di Tell", Mercato Coperto, Giubiasco TI, Gruppenausstellung mit italienischen, Tessiner und deutschschweizer Künstlern

2017
„Der Klang zwischen Ein- und Ausatmen", Projekt, Atelier Worb

2017
„Der Klang zwischen Ein- und Ausatmen", Projekt, Atelier Worb

2017
„Der Klang zwischen Ein- und Ausatmen", Projekt, Atelier Worb

2017/2018
Showroom Art-House / das Konzept, „Video (T)räume", Videowerkschau